

# Der Volksfreund

Wochenschrift für die Deutschen Polens in Stadt und Land.

Verlags-Gesellschaft „Libertas“ m. b. H.  
Lodz, Petrikauer Straße 86. Geldsendungen  
und Zuschriften sind an den Verlag zu richten.

Verantwortlicher Schriftleiter: Julian Will.  
Verantw. für den Verlag: Bert. Bergmann.  
Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Bezugspreis mit Postzustellung 75 Gr. monatl.  
Anzeigenpreis: für die viergesp. Millimeterzeile  
10 Groschen, für die zweigesp. Textzeile 30 Gr.

Nr. 17

Lodz, Sonntag, den 24. April 1932

14. Jahrgang

## Günstige Entwicklung des polnischen Schulwesens in Preußen

In Nr. 14 des „Vfrds.“ brachten wir die Meldung, daß das deutsche Gymnasium in Dirschau der Entscheidung des Unterrichtsministeriums zufolge geschlossen bleibt. Die Deutschen Dirschaus und mit ihnen die gesamte deutsche Bevölkerung Polens steht unter dem Eindruck dieser neuen Zwangsmaßnahme gegen das deutsche Schulwesen in Polen. Hier wird wieder einmal deutlich, daß Verfassung und Minderheitenschutzvertrag uns gar nichts helfen, wenn auf der anderen Seite der feste Wille vorhanden ist, uns zu entnationalisieren.

Nicht überraschend kommt daher eine weitere abschlägige Antwort der polnischen Schulbehörden an den Dirschauer Schulverein, der bei der Behörde mit der Bitte vorstellig geworden war, eine private Volksschule eröffnen zu dürfen. Es war der verständliche Wunsch der Elternschaft, die Kinder des geschlossenen Progymnasiums wenigstens nicht ganz ohne Unterricht zu lassen. Die Schuljugend hat bereits über ein halbes Jahr unfreiwillige „Ferien“. In dem Bescheid der Behörde heißt es, daß der Fall „noch nicht erledigt“ sei. Das ist der übliche amtliche Bescheid.

Nachdem wir so in einigen Worten die traurige Lage des deutschen Schulwesens in Polen gestreift haben, wollen an Hand eines Berichtes des in Dirschau erscheinenden „Pommereller Tageblatts“ einen Blick auf unser Gegenüber werfen, die polnische Minderheit in Deutschland. Insbesondere die mögen diese Schilderung mit Aufmerksamkeit und Bedacht lesen, die sich so rasch mit dem Verlust der Muttersprache in der Schule abfinden. Das erwähnte Blatt schreibt:

„Sehen wir, wie es demgegenüber der „armen“ und „verfolgten“ polnischen Minderheit in Preußen ergeht. Im Zusammenhang mit der Dirschauer Schulangelegenheit werden uns von gut unterrichteter Seite einige Tatsachen übermittelt, die für uns augenblicklich besonders lehrreich sind.

Während für uns bei der Gründung einer Privatschule die Konzession der Behörden das wichtigste ist und eine Schule eben nicht in Betrieb gesetzt werden kann, wenn die Genehmigung dazu nicht erteilt wird, geht die polnische Minderheit in Preußen ganz anders vor.

Die polnischen Kinder erscheinen eines Tages nicht in der deutschen Schule. Da sie auch an den folgenden Tagen nicht kommen, zieht der ahnungslose Lehrer Erkundigungen ein und erfährt, daß eine polnische Schule eröffnet worden sei. Die deutschen Behörden erfahren von dieser Schulgründung auch erst eine Weile später, und zwar werden sie nicht etwa von den polnischen Eltern, sondern von dem Landjäger informiert. Wenn eine polnische Schule gegründet worden soll, dann erscheint der

Leiter des Bundes der polnischen Schulvereine in Berlin, Jan Barzewski, und führt den aus Polen eingewanderten polnischen Lehrer ein, der natürlich die polnische Staatsangehörigkeit besitzt, die Schule wird durch den polnischen Pfarrer eingeweiht und damit sind alle Formalitäten erledigt. Wozu die deutschen Behörden überhaupt benachrichtigen! Die erfahren es später doch schon einmal. Auf diese oder ähnliche Weise wurden im Kreis Stuhm folgende polnische Schulen gegründet:

in Altmark,  
in Pestiin,  
in Honigfelde (mit zwei Lehrern),  
in Neumark,  
in Nikolaiten,  
in Sattlufen,  
in Pr. Damerau,  
in Rgl. Neudorf,  
in Wapliż.

Ferner hat auch Herr Witold v. Donimierki in Hohen-dorf, Kreis Stuhm auf ähnliche Weise für seine vier Kinder eine Schule eingerichtet und sich dazu eine polnische Lehrerin aus Frankreich geholt. Eine behördliche Konzession für Schule oder Lehrer ist dabei die überflüssigste Sache, um die man sich in keiner Weise zu kümmern braucht. Wenn eine polnische Schule nur wenig Kinder hat, dann weiß man auch dafür Rat: man holt sich ein paar Kinder aus Polen. So ist die polnische Schule in Altmark durch zwei Kinder des Eisenbahners A. aus Dirschau gestützt worden.

In Preußen braucht man sich also wegen der Schul-konzession keine Kopfschmerzen zu machen. Es ist eben ganz selbstverständlich, daß die preussischen Behörden die Konzession für Lehrer und Schule erteilen, selbst wenn sie nicht einmal beantragt werden. Kopfschmerzen hat man aber doch, wenn sie auch anderer Art sind als bei uns, nämlich, wie man Kinder für eine polnische Schule bekommt und wie man sie darin festhält. Die Eltern sind von der neuen Schule meistens nicht so sehr erbaut. Sie sind aber schließlich verpflichtet, ihre Kinder dorthin zu schicken, weil sie von der Bank Ludowy eine Hypothek oder ein Darlehn erhalten haben, oder weil die Kinder gratis eingekleidet werden, weil sie die Bücher gratis erhalten usw. Nachher sucht man durch allerlei Geschenke Kinder und Eltern der Schule geneigt zu machen. So werden zu Weihnachten oder bei anderen Gelegenheiten an jedes Kind Liebespakete mit allen möglichen nützlichen Sachen verteilt.

Die aus Polen eingewanderten polnischen Lehrer mit polnischer Staatsangehörigkeit haben noch andere Aufgaben, als nur den Kindern Unterricht zu erteilen. Sie

haben für die schuler-klassene Jugend und für die Erwachsenen Förderschulen eingerichtet, so in Altmark, Waplik und Honigsfelde. Es ist aber nicht so leicht, die Erwachsenen zu diesen Kursen, die ein oder zweimal wöchentlich stattfinden, heranzuziehen. Der Lehrer weiß sich aber auch hier zu helfen und verteilt gratis Zigaretten und an die Frauen und Mädchen Bonbons. Durch diese Förderschulen sollen die Erwachsenen nicht nur etwas mehr polnisch, die polnische Geschichte usw. lernen, sondern es soll auch der Kontakt zwischen Schule und Bevölkerung hergestellt werden. Die Förderschulen sollen gleichzeitig auch eine Art Propaganda für die polnischen Schulen sein. Der ursprüngliche Gedanke, daß die Erwachsenen etwas lernen sollen, ist allmählich etwas in den Hintergrund getreten, da diese sich dafür ausgesprochen haben, die Abende wenigstens zum Teil zum Tanz zu benutzen.

Diese Beispiele aus dem Leben der polnischen Minderheit in Preußen dürften genügen. Es gibt wohl einen krasserer Unterschied als die Lage der polnischen Minderheit in Preußen, und die unsrige. Dort volle Bewegungsfreiheit, die Möglichkeit, polnische Schulen ohne Konzession selbst für wenige Kinder zu errichten, die Möglichkeit, polnische Lehrer mit polnischer Staatszugehörigkeit aus Polen heranzuziehen. Und bei uns? Die Dirschauener Schultragödie ist ein lehrreiches Beispiel für unsere Lage. Ist es da ein Wunder, wenn wir mit etwas Neid auf die Lage der Polen in Deutschland blicken, die sich in jeder Hinsicht frei entwickeln können?"

## Politische Nachrichten

### Inland

#### Bibelvertrieb wieder erlaubt

Der Statost, des Landkreises Polen, der bekanntlich den Verkauf von Bibelausgaben der Britischen Bibelgesellschaft nicht genehmigt hatte, weil diese von der „herrschenden“ katholischen Kirche nicht anerkannten Bücher die religiösen Gefühle verletzen könnten, hat sein Verbot jetzt zurückgezogen. Die Britische Bibelgesellschaft und der Rat der Evangelischen Kirchen hatten bei den Warschauer Behörden auf diese Zurücknahme gedrungen. Nicht ohne Einfluß ist aber auch das gewaltige Echo gewesen, das dieses eigenartige Verbot in der Presse des In- und Auslandes gefunden hat. Hoffentlich wird der Vertrieb von Bibeln nicht noch einmal auf diese unliebsame Art unterbrochen werden.

Im Jahre 1931 hat die Britische Bibelgesellschaft in Polen 8120 Bibeln, 20 108 Neue Testamente und 9607 Bibelteile abgesetzt, zusammen 37 835 Exemplare. Das ist, an den Zahlen anderer Länder gemessen, nicht viel. pz.

#### Italienische Faschisten kommen nach Polen

Anfang Mai soll in Warschau eine Gruppe italienischer Faschisten eintreffen, um dem Legionärverband einen Gegenbesuch abzustatten, dessen Abordnung vor kurzem in Italien weilte.

#### Eine polnische Propagandastelle in Amerika

In New York ist eine polnische Presseagentur ins Leben gerufen worden, die die Aufgabe hat, die amerikanischen Blätter mit entsprechend abgefaßten Nachrichten über Polen und das gesamte kulturelle Leben in Polen zu beliefern. Wie die polnischen Blätter bemerken, sei das ein Versuch, ein Gegengewicht zu schaffen gegen die deutsche Propaganda.

## Polen und die Frage der Donauländer

Auf der Durchreise nach Genf hielt sich der polnische Außenminister Jaleski kurze Zeit in Berlin auf. In der polnischen Gesandtschaft empfing er die Korrespondenten polnischer Zeitungen, denen er erklärte, daß bei den Verhandlungen über die Hilfe für die Donauländer die polnischen Interessen sichergestellt worden seien. Polen könne nicht auf die Vorzugsbehandlung verzichten, die es in den Beziehungen mit diesen Ländern genieße. Obgleich sich Polen nicht in einer solchen Lage befinde, daß es Hilfe benötige, könne es sich doch nicht an den Hilfeleistungen für die Donauländer in dem Maße wie die Großmächte beteiligen.

## Masseverhaftungen von Kommunisten in Warschau

Der Warschauer Polizei gelang es, die technische Abteilung des Zentralen Komitees der Kommunistischen Partei aufzulösen. Während der Verhaftung kam man dem Mitglied des Zentralen Komitees Irene Landau auf die Spur, deren Beobachtung zur Festnahme des Sekretärs des Zentralen Komitees Waclaw Kwiatkowski führte. Insgesamt wurden von den Sicherheitsbehörden 100 Personen zwangsgestellt, von denen 70 ins Gefängnis eingeliefert wurden. Unter den Verhafteten befindet sich auch der Referent der russischen Handelsmission in Warschau Markus Lew. Bei den Verhafteten wurden zum Teil sehr große Geldsummen gefunden.

## Der Wolf im Schafspelz

In Rembertow bei Warschau wurde kürzlich eine Freidenkervereinigung gegründet. So hieß es nach außen hin. In Wahrheit jedoch handelte es sich um eine kommunistische Organisation. Dies bestätigte sich, als die Polizei sie während einer Versammlung überraschte. Auf Grund des vorgefundenen belastenden Materials wurden 50 Personen verhaftet.

## Eine neue ukrainische Partei

In Lemberg ist eine neue ukrainische Partei unter dem Namen „Ukrainische Bauernpartei“ entstanden, deren Organisator der Redakteur Viktor Worobiec ist. Ihr Programm ist demjenigen des ukrainischen Dichters Twardoschliba angepaßt, der für eine Annäherung an Polen eingetreten ist und ermordet wurde. Die ukrainische Presse erklärt, daß diese Partei zum Zwecke politischer Spekulation gegründet worden sei.

## Kostspieliges Moesice

Das Wirtschaftskomitee beim Ministerrat hat 6 Millionen Klotz zur Deckung der Schäden ausgeworfen, die bei den Kreditoperationen im Handel mit Kunstdünger entstanden sind. Diese Summe wird zwischen den staatlichen Kunstdüngerfabriken, der Landeswirtschaftsbank und der Bank Kolny verteilt. Diese Ausgabe ist im laufenden Budget nicht vorgesehen, da man anscheinend einer Aussprache hierüber aus dem Wege gehen wollte.

## Polnische Nationalsozialisten

Sie verlangen die Einverleibung Deutsch-Oberschlesiens und Danzigs.

p. In Lodz fand eine Informationsversammlung der neugegründeten Partei der polnischen Nationalsozialisten statt. Wie aus dem auf der Versammlung verlesenen Programm der neuen Partei hervorgeht, ist dies ein Mißgeschick aus allen polnischen Parteien, aber pilshudstretu. Die Nationalsozialisten erstreben die Einverleibung Deutsch-Oberschlesiens und Danzigs. Außerdem soll von den ehem. Teilunasmächten eine Entschädigung für die

„mehr als hundertjährige Knechtschaft“ verlangt werden. Die Sozialisierung aller Produktionszweige sowohl in der Industrie wie in der Landwirtschaft soll verlangt werden.

## Ausland

### Die Abrüstungskonferenz tagt wieder

In Genf ist nach den Feiertagen die Abrüstungskonferenz wieder zusammengetreten. Viel schöne Worte sind schon über die notwendige Abrüstung (der andern!) gesprochen worden. Hoffentlich wird den Worten endlich auch eine schöne Tat folgen.

Der polnische Außenminister Jaleski setzte sich positiv mit den eigentlichen militär-technischen Aufgaben der Abrüstungskonferenz auseinander. Bezüglich der sogenannten quantitativen Abrüstung, so erklärte Jaleski, sei Polen bereit, seine Rüstungen auf das niedrigste Niveau herabzusetzen, vorausgesetzt, daß es die Gewißheit habe, daß in dem für seine Sicherheit in Betracht kommenden Gebiet kein anderes Land über eine unverhältnismäßige Ueberlegenheit verfüge. Polen begrüßte mit großer Genugtuung die Entwicklung in der Haltung der Sowjetregierung seit der Moskauer Konferenz von 1922. Als Voraussetzung für die qualitative Abrüstung forderte Jaleski eine internationale Kontrolle aller auf militärische Zwecke umstellbaren Industrien und die Verpflichtung zum wirklichen Vorgehen gegen die Uebertretung von Verboten.

### Verlängerung des deutsch-russischen Rapallovertrages und Schlichtungsabkommens

Der Reichsrat beschäftigte sich am 14. April nachmittag in öffentlicher Vollsitzung mit der Verlängerung des Schlichtungsabkommens und des Rapallovertrages mit der Sowjetunion. Gegen den Art. 4 dieses Vertrages, der die Meistbegünstigungsklausel enthält, wurde von den Vertretern mehrerer Länder Stellung genommen. Der württembergische Gesandte gab eine Erklärung ab, in der gesagt wird, daß Württemberg der Verlängerung des Vertrages nicht zustimmen könne, da die russische Schleuderkonkurrenz auf dem Holzmarkt die Gefahr eines völligen Zusammenbruches der württembergischen Waldwirtschaft in die Nähe gerückt hat. Zahlreiche andere Vertreter der Staaten schlossen sich der Erklärung an. Der Vertreter Preußens bezeichnete die Verträge als rein politisch und stimmte der Verlängerung zu. Der Reichsrat stimmte der Verlängerung des Rapallovertrages und dem Schlichtungsvertrage zu.

### Hitlers „Privatarmee“ aufgelöst

Die Sturmabteilungen, Schutzstaffeln und sonstige militärische Organisationen der N.S.D.A.P. sind am 13. IV. durch eine Verordnung des Reichspräsidenten auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung aufgelöst worden. Die Verordnung sieht u. a. folgendes vor:

Sämtliche militärische Organisationen der nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei, insbesondere die Sturmabteilung (S.A.), die Schutzstaffeln (S.S.), mit allen dazu gehörigen Stäben und sonstigen Einrichtungen, einschließlich der S.A.-Beobachter, S.A.-Reserven, Motorstürme, Marinestürme, Reiterstürme, Fliegerkorps, Kraftfahrkorps, Sanitätskorps, der Führerschulen, der S.A.-Kasernen und der Zeugmeistereien werden mit sofortiger Wirkung aufgelöst.

Die zur Zeit der Auflösung im Besitz der aufgelösten Organisationen oder eines ihrer Mitglieder befindlichen Gegenstände, die den militärischen Zweck der Organisationen dienen haben oder zu dienen bestimmt gewesen sind, können polizeilich sichergestellt werden. Auf Verlangen des Reichsinnenministers muß dies geschehen.

### Die „Times“ fordert Verständnis für die deutsche Lage

In einem Leitartikel befaßt sich die „Times“ nochmals mit dem Ergebnis der Reichspräsidentenwahl. Das Blatt hält den Sieg Hindenburgs zwar für erheblich, aber nicht für entscheidend. Bezüglich der Außenpolitik sei wahrscheinlich die Einigkeit im deutschen Volk größer als es der Hindenburgaufruf vermuten lasse. Die Staatsmänner anderer Nationen hätten jetzt die Pflicht, jede verständige Ansicht in Betracht zu ziehen, die von der Reichsregierung in Genf oder sonstwo vorgebracht werde. Niemand habe eine größere Notwendigkeit als gerade jetzt für die Führer aller Länder bestanden, einmütig an die gemeinsame Aufgabe zur Hebung der Wirtschaftslage Europas heranzugehen. Alle, die für eine dauerhafte Versöhnung und den Fortschritt arbeiteten, würden in dem Reichspräsidenten einen treuen Verbündeten finden.

### Auch Schottland will selbständig werden

Die „Morningpost“ meldet aus Edinburgh: Beunruhigung erweckt hier die Bildung einer schottischen Unabhängigkeitspartei, die mit gleich 69 Ortsgruppen sich am 6. April konstituiert hat. Ihr Ziel ist die Loslösung Schottlands von England nach dem Vorbild Irlands. Die „Morningpost“ mahnt die Regierung, der Bewegung größte Aufmerksamkeit zu schenken, sonst könnte sich die irische Tragödie in 10 bis 20 Jahren wiederholen.

### Mussolini amsüme?

Angebliche Rücktrittspläne des italienischen Diktators. Führende englische Blätter wie „Daily Mail“ und „News Chronicle“ verzeichnen in bestimmter Form das Gerücht, daß Benito Mussolini im Oktober dieses Jahres von seinem Posten zurückzutreten beabsichtige.

Der Ursprung der Gerüchte dürfte auf die Tatsache zurückzuführen sein, daß der Große faschistische Rat einberufen worden ist, um wichtige Mitteilungen Mussolinis entgegenzunehmen.

Mussolini soll beabsichtigen, nach dem Vorbild Washingtons in der Vollkraft seiner Jahre und auf der Höhe seines Schaffens abzutreten, und der Oktober 1932, in dem sich der Antritt seiner Diktatur zum zehnten Male jährt, sei hierfür als das geeignetste Datum ausersehen.

Die englischen Blätter wissen auch bereits den vermutlichen Nachfolger Mussolinis zu nennen. Es ist Costanzo Ciano, Mussolinis Schwiegersohn, der Gatte seiner ältesten Tochter Edda, der im gegenwärtigen italienischen Kabinett die Stellung eines Verkehrsministers einnimmt und von Mussolini dem König bereits mehrfach als geeigneter Nachfolger präsentiert worden ist. Sollte Ciano ablehnen, dann dürfte die Wahl auf den gegenwärtigen Bolschaffter Italiens beim Heiligen Stuhl, de Vecchi, fallen. Vecchi ist ein alter Faschist, eine Stütze der Partei, der bereits den Marsch auf Rom mitgemacht hat und gilt — er war früher Professor — überdies als einer der gebildetsten und aufgeklärtesten Köpfe, über die der Faschismus verfügt.

### Gärung in Südslawien

Nach Blättermeldungen aus Agram und Laibach wurde über Kroatien erneut der Belagerungszustand verhängt. Die serbenfeindliche Bewegung äußerte sich in Massenversammlungen und Demonstrationsumzügen. Die Staatsgebäude bleiben weiter militärisch besetzt.

„Besti Hirlap“ meldet aus Belgrad: Der König lehnte den Empfang einer Deputation der Städte ab, die die Aufhebung des Militärzustandes verlangen wollten. In Belgrad steht die Presse unter Zensur. Gärung zeigt sich besonders in Nis, wo einige hunderttausend revolutionäre Aufrufe in den Kasernen beschlagnahmt wurden.

## Die Unruhen in der Tschecho-Slowakei

Wie das „Prager Tagbl.“ meldet, haben die Streikunruhen im böhmischen Kohlenrevier 5 Tote, 30 Schwerverletzte und 120 Leichtverletzte gefordert. Die Lage gelte als so ernst, daß der Präsident der Republik die Intervention der Regierung verlange. Die Stadt Brüx ist hermetisch von der Außenwelt abgesperrt.

## Litauen wird sich im Haag verantworten müssen

England, Frankreich, Italien und Japan haben am 11. April bei dem ständigen internationalen Gerichtshof im Haag ein Verfahren gegen die litauische Regierung in der Angelegenheit des Memellkonfliktes eingeleitet. In ihrer Klage unterbreiten die vier Regierungen dem Haager Gerichtshof 6 Fragen zur Stellungnahme. Diese Fragen beziehen sich u. a. auf die Absetzung des Präsidenten des Direktoriums des Memellandes, seine Ablösung durch den neuen Präsidenten des Direktoriums des Memellandes, sowie die von der litauischen Regierung verfügte Auflösung des Landtages.

## Rußlands Diktator sucht Heilung in der Krim

„Daily News“ meldet aus Moskau: Stalin ist am 12. April nach der Krim abgereist. Diejenigen, die bis zuletzt die schwere Erkrankung Stalins leugneten, sind schnell eines Besseren belehrt worden. Stalins Unternehmung durch die Ärzte soll den hoffnungslosen Zustand Stalins und das schnelle Fortschreiten der Paralyse bekämpft haben.

## 6 Ingenieure in Turkistan hingerichtet

In Alma Ata in Turkistan sind von russischen Gericht 6 Ingenieure wegen Sabotage und gegenrevolutionärer Propaganda zum Tode verurteilt worden. Das Urteil wurde bereits vollstreckt.

## Der Kampf im Fernen Osten geht weiter

Aus russischer Quelle wird berichtet, daß die Feindseligkeiten in Schanghai wieder aufgenommen worden sind. Der Angriff ist von den Japanern ausgegangen, die unter Anwendung von Artillerie im Norden von Liu Ho eine Offensive begonnen haben. Anfänglich zogen sich die Chinesen zurück, doch leisteten sie dann Widerstand.

Die Vorbereitungen für die Kriegstätigkeit sind wieder aufgenommen worden. Japanische Flieger führen ununterbrochen Erkundungsflüge aus.

## Die Mandschurei zerfällt

Der chinesische Aufstand gegen die japanfreundliche Regierung des neuen Mandschureistaates hat einen großen Fortschritt dadurch gemacht, daß General Ma die Unabhängigkeit der Hailungkiang-Provinz erklärt hat. Ma hat bekanntlich erst kürzlich seinezeit gegen die Japaner verteidigt und wurde später, als er zu den Japanern überging, als Verräter gebrandmarkt.

Eine starke Abteilung chinesischer Freiwilliger hat die mandschurische Stadt Tso Laiso gestürmt, die einen wichtigen strategischen Punkt darstellt, da sie von zwei Eisenbahnlinien berührt wird. Nach mehrstündigem Kampf wurden die Chinesen von den Japanern zurückgeschlagen. Nach einer japanischen Mitteilung sollen 300 Chinesen getötet und 1000 verwundet worden sein.

## Nur wer für Abrüstung ist, erhält amerikanische Kredite

Rotterdam, 14. April. (Privatf. d. „Fr. Pr.“). Der „Rott. Courant“ labelt aus Washington: Im Senat ist der Antrag des Senators Johnson eingegangen, der ein Verbot aller privaten Kredite an alle europäischen Länder fordert, die dem amerikanischen Abrüstungsvorschlag nicht zustimmen. Der Antrag trägt die Unterschrift von 27 Senatoren.

## Amerika im Kampf mit der Wirtschaftskrise

Auf einer Tagung in New York beschäftigten sich bekannte Wirtschaftsführer und Politiker mit der Weltwirtschaftskrise. Die Mehrzahl der Redner bezeichnete es als unabwiesbare Notwendigkeit, daß die Vereinigten Staaten von Amerika bei der Regelung der Reparationsfrage und der Kriegsschuldenfrage mitwirkten, um so zur Beseitigung der Weltkrise beizutragen.

## Revolutio in Peru

Nach Meldungen aus Lima (Peru) ist in Südperu eine Revolution ausgebrochen. Die peruanischen Kreuzer „Almirante Grau“ und „Colonel Bolognesi“, die im Hafen von Panama lagen, ließen sofort ihre Anker und fuhren nach Peru.

## Deutsch dritte Amtssprache in Südwestafrika

Die südafrikanische Regierung hat zugesagt, für das Mandatsgebiet Südwestafrika die deutsche Sprache als dritte Amtssprache anzuerkennen und die Einbürgerungsfrist herabzusetzen.

## Süe Herz und Gemüt

### Des Menschen Lebensweg

Wundergläubig schreiten wir  
in des Lebens Morgentage,  
schauen jeden Stein und Stern  
tief umhüllt von heiliger Frage.

Ahnen hinter jedem Glanz  
sonnensel'ge Wirklichkeiten,  
trinken durstend Licht und Klang,  
Blütenduft und Frühlingsweiten.

Doch des Tagwerks Gleichschritt hemmt  
unsern Flug in Himmelsräume  
zwischen Sorg und Not verblaßt  
und versinkt die Welt der Träume.

Allzufrüh schafft harte Müß  
trüben Blick und müde Hände,  
eh wir unsern Weg erkannt,  
stehn wir stumm an seinem Ende.

Sehn in Dunst und Dämmergrau  
unsres Lebens Trümmer schwinden,  
können nimmer Tor und Tür  
zu versunkenen Welten finden.

Bis ein letzter Augenblick  
uns erlöst von Gram und Grauen  
und wir still durch Nacht und Tod  
unsrer Träume Heimat schauen.

S. R o n e t - L o d z.

**Goethe spricht:**

Die Hauptsache ist, daß man lerne sich selbst zu beherrschen.

Das Gleiche läßt uns in Ruhe; aber der Widerspruch ist es, der uns produktiv macht.

Kein tüchtiger Mensch läßt seiner Brust den Glauben an Unsterblichkeit rauben.

Ei, bin ich denn darum 80 Jahre alt geworden, daß ich immer dasselbe denken soll? Ich strebe vielmehr, täglich etwas anderes, neues zu denken, um nicht langweilig zu werden. Man muß sich immerfort verändern, erneuen, verjüngen, um nicht zu verrotten.

Der Tag gehört dem Irrtum und dem Fehler, die Zeitreihe dem Erfolg und dem Gelingen.

Wie wunderbar man auch dem Mitmenschen erscheine, wenn man sein Schicksal und den Verlauf der Dinge ganz der Gottheit anheimstellt, so habe ich doch Ratsameres niemals entdeckt.

Nicht Unmögliches hoffen und doch dem Leben genug sein.

Wer mit dem Leben spielt, kommt nie zurecht!  
Wer sich nicht selbst befiehlt, bleibt immer Knecht!

Wahrheitsliebe zeigt sich darin, daß man überall das Gute zu finden und zu schätzen weiß.

Volk und Knecht und Ueberwinder,  
sie gestehn zu jeder Zeit:  
höchstes Glück der Erdenkinder  
sei nur die Persönlichkeit.  
Jedes Leben sei zu führen,  
wenn man sich nicht selbst vermißt;  
alles könne man verlieren,  
wenn man bliebe, was man ist.

**Aus Goethes Kindheit**

Von ihm selbst erzählt.

(Auszüge „Aus Dichtung und Wahrheit“)

(4. Fortsetzung)

Das Haus war indessen fertig geworden, und zwar in ziemlich kurzer Zeit, weil alles wohl überlegt, vorbereitet und für die nötige Geldsumme gesorgt war. Wir fanden uns nun alle wieder versammelt und fühlten uns behaglich; denn ein wohlausgedachter Plan, wenn er ausgeführt da steht, läßt alles vergessen, was die Mittel, um zu diesem Zweck zu gelangen, Unbequemes mögen gehabt haben. Das Haus war für eine Privatwohnung geräumig genug, durchaus hell und heiter, die Treppe frei, die Vorzüge lustig, und jene Aussicht über die Gärten aus mehreren Fenstern bequem zu genießen. Der innere Ausbau und was zur Vollendung und Zierde gehört, ward nach und nach vollbracht und diente zugleich zur Beschäftigung und zur Unterhaltung.

Das erste, was man in Ordnung brachte, war die Bücherammlung des Vaters, von welcher die besten, in Franz- oder Halbfranzband gebundenen Bücher die Wände seines Arbeits- und Studierzimmers schmücken sollten. Er besah die schönen holländischen Ausgaben der lateinischen Schriftsteller, welche er der äußeren Uebereinstimmung wegen sämtlich in Quart anzuschaffen suchte; sodann vieles, was

**Aus Stadt und Land**

**Cantate**

Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten. Joh. 16, 13.

Unser heutiges Evangelium gehört zu den Abschiedsreden unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi. Zu Anfang unseres Kapitels redet Jesus zu seinen Jüngern von den Verfolgungen, die sie nach seinem Scheiden von ihnen werden erdulden müssen, von seinem Hingang zum Vater und von des Heiligen Geistes Amt. Wenn man das alles aufmerksam liest, dann merkt man dabei so recht, wie schwer es dem Herrn fiel, seine Jünger in dieser argen Welt zurück zu lassen. Wie eine gute Mutter, deren einziger Sohn in die Ferne zieht, ihm mit Tränen in den Augen die letzten Winke erteilt, ihn ermahnt, tröstet und aufmerksam macht auf die Gefahren, die ihm drohen, so der Heiland hier. Seine Jünger waren ja noch so unerfahren, so schwach im Glauben, und der böse Feind, mit dem sie es zu tun bekommen werden, so stark, so listig, so mächtig! Kein Wunder, daß die Jünger, die etwas davon, was ihrer wartete, geahnt haben mögen, traurig wurden. Aber siehe, der Heiland sucht sie zu trösten, indem er verheißt, ihnen einen mächtigen Beistand und Helfer zu senden, den Geist der Wahrheit, der sie in alle Wahrheit leiten sollte, den Tröster, der bei ihnen und in ihnen ewiglich bleiben und sie führen sollte. O wie herrlich hat doch der Heiland für seine Jünger gesorgt! Ohne den Geist der Wahrheit wären die Jünger nicht durch diese gottlose, böse Welt gekommen; sie wären gewiß umgekommen und von der Welt verschlungen worden und mit ihnen das Christentum. Der Geist Gottes aber, der alle Dinge erforscht, auch die Tiefen der Gottheit, leitete die Jünger in alle die Wahrheit, die Christus verkündigt und gepredigt hat, d. h. er erleuchtete ihre Augen, die von Natur mit Blindheit geschlagen waren und öffnete ihnen das volle Verständnis für die Wahrheiten des herrlichen Evangeliums. Wer von dieser Wahrheit durch den Heiligen Geist durchdrungen ist, der achtet nicht auf den Lügengeist der Welt und läßt sich durch keine Versprechungen desselben in das knechtische Joch der Sünde gefangen nehmen; auch achtet er die Drohungen und Verfolgungen der Welt gering; er ist und bleibt, geleitet und gelehrt durch

sich auf die römischen Antiquitäten und die elegantere Jurisprudenz<sup>1)</sup> bezieht. Die vorzüglichsten italienischen Dichter fehlten nicht, und für den Tasso bezeugte er eine große Vorliebe. Die besten neuesten Reisebeschreibungen waren auch vorhanden, und er selbst machte sich ein Vergnügen daraus, den Kenner und Nemeiz zu berichtigen und zu ergänzen. Nicht weniger hatte er sich mit den nötigsten Hilfsmitteln umgeben, mit Wörterbüchern aus verschiedenen Sprachen, mit Reallexiken, daß man sich also nach Belieben Rats erholen konnte, sowie mit manchem anderen, was zum Nutzen und Vergnügen gereicht.

Die andere Hälfte dieser Bücherammlung, in sauberen Pergamentbänden mit sehr schön geschriebenen Titeln, ward in einem besonderen Manjardzimmer aufgestellt. Das Nachschaffen der neuen Bücher sowie das Binden und Einreihen derselben betrieb er mit großer Gelassenheit und Ordnung. Dabei hatten die gelehrten Anzeigen, welche diesem oder jenem Werk besondere Vorzüge beilegen, auf ihn großen Einfluß. Seine Sammlung juristischer Dissertationen<sup>2)</sup> vermehrte sich jährlich um einige Bände.

Zunächst aber wurden die Gemälde, die sonst in dem alten Hause zerstreut herumgehungen, nunmehr zusammen an den Wänden eines freundlichen Zimmers neben der Studierstube, alle in schwarzen, mit goldenen Stäbchen

<sup>1)</sup> Rechtslehre.

<sup>2)</sup> rechtswissenschaftliche Abhandlungen

den Geist der Wahrheit, das, was die Gnade Gottes aus ihm gemacht hat — ein Wahrheitsmensch. Als solcher geht er durch die Welt durch Spott und Verachtung, durch Verleumdung und Verfolgung von Seiten der Welt, mutig zeugend von dem, der die Wahrheit ist; er läßt sich durch keine Macht der Finsternis seinen Zeugenmund stopfen, auch dann nicht, wenn man ihm mit dem Tode droht. Wer den Geist der Wahrheit hat, der folgt demselben und bleibt seinem Gott getreu bis in den Tod.

Lieber Leser, gehörst du zu diesen Wahrheitsmenschen? sag, läßt du dich in deinem Denken, Tun, Dichten und Trachten von dem Lügengeist der Welt oder von dem Geist der Wahrheit bestimmen, leiten und treiben? Regiert dich dein Fleisch oder Gottes Geist? Die meisten Menschen und leider auch die meisten Christen von heute wollen von dem Geist der Wahrheit nichts wissen; sie sind von dem Lügengeist der Welt berart durchdrungen, daß sie dem Geist der Wahrheit kein Gehör schenken wollen. Wie traurig ist das! Das ist ein Zeichen der letzten Zeit. Darum löse dich beizeiten von dem Lügengeist der Welt, der dich ins sichere Verderben treibt, und gib Raum in deinem Herzen dem Geist der Wahrheit, so wird er dich in alle Wahrheit leiten und endlich selig machen!

„Schaff in mir, Herr, den neuen Geist,  
Der dir mit Lust Gehorsam leiht!  
Und nichts sonst als was du willst, willst;  
Ach, Herr, mit ihm mein Herz erfüll!“

G.

### Superintendent Schmidt-Gostynin †

Am 9. April starb Pastor Philipp Schmidt, der Seelsorger der Plozker Diözese. Am 13. März 1868 im Dorf Chelpow, Kreis Plozk, geboren, besuchte er das Plozker Gymnasium und bezog nach Absolvierung dieser Lehreinrichtung im Jahre 1889 die Universität Dorpat, wo er das Studium der Theologie aufnahm. Nach vier Jahren wurde er in Warschau zum Pastor-Bikar der St. Johannisgemeinde in Lodz ordiniert. Im Juni 1895 wurde Pastor Schmidt zum Administrator der Gemeinde Michalki-Kypin berufen und 1899 zum Pastor der Gemeinde Gostynin gewählt, wo er bis zu seinem Tode verblieb. Außer der Gemeinde Gostynin betreute er die benachbarten Gemeinden Kieszawa, Sierpe, Mlawa und Gombin. Im Jahre 1921 wurde der Verstorbene zum Superintendenten der Plozker Diözese berufen. Im Laufe der Zeit gründete er das Gymnasium in Gostynin, an dem er das Amt des Direktors übernahm.

verzieren Rahmen, symmetrisch angebracht. Mein Vater hatte den Grundsatz, den er öfters und sogar leidenschaftlich aussprach, daß man die lebenden Meister beschäftigen und weniger auf die abgeschiedenen wenden solle, bei deren Schätzung sehr viel Vorurteil mit unterlaufe. Er hatte die Vorstellung, daß es mit den Gemälden völlig wie mit den Rheinweinen beschaffen sei, die, wenn ihnen gleich das Alter einen vorzüglichen Wert beilege, dennoch in jedem folgenden Jahre ebenso vorzüglich als in den vergangenen könnten hervorgebracht werden. Nach Verlauf einiger Zeit werde der neue Wein auch ein alter, ebenso kostbar und vielleicht noch schmackhafter. In dieser Meinung betätigte er sich vorzüglich durch die Bemerkung, daß mehrere alte Bilder hauptsächlich dadurch für die Liebhaber einen großen Wert zu erhalten schienen, weil sie dunkler und bräuner geworden und der harmonische Ton eines solchen Bildes öfters gerühmt wurde. Mein Vater versicherte dagegen, es sei ihm gar nicht bange, daß die neuen Bilder künftig nicht auch schwarz werden sollten, daß sie aber gerade dadurch gewinnen, wollte er nicht zugestehen.

Nach diesen Grundsätzen beschäftigte er mehrere Jahre hindurch die sämtlichen Frankfurter Künstler: den Maler Hirth, welcher Eichen- und Buchenwälder und andere sogenannte Gegenden sehr wohl mit Vieh zu staffieren wußte, desgleichen Trautmann, der sich den Rembrandt zum Muster aenommen und es in eingeschlossenen Lichtern und

Außerdem betätigte er sich in verschiedenen Komitees und kommunalen Organisationen, wofür er von der Regierung im Jahre 1931 das goldene Verdienstkreuz erhielt. Die Stadt Gostynin wählte ihn zu ihrem Ehrenbürger.

### Die Posttarife ab 15. April

Im Zusammenhang mit der Abschaffung der Portozuschläge zugunsten der Arbeitslosen stellt sich der Posttarif ab 15. April wie folgt dar: Für gewöhnliche Ortsbriefe bis zu 20 Gramm 15 Groschen, für Fernbriefe 30 Groschen, Postkarten im Ortsverkehr 10 Groschen, Postkarten nach außerhalb 20 Groschen, Drucksachen bis zu 25 Gramm 5 Groschen, bis zu 50 Gramm 10 Groschen, Postpakete bis zu 5 Klg. in der ersten Zone (100 Klm.) — 1.30 Zl., in der zweiten Zone (100 bis zu 300 Klm.) 1.90 Zl., in der dritten Zone (300 bis zu 600 Klm.) 2.50 Zl., in der vierten Zone (über 600 Klm.) 3.10 Zl. Die Einschreibgebühr wird 60 Groschen betragen, so daß ein Einschreibebrief im Lande 90 Groschen kosten wird. Die Expresgebühr beträgt 80 Groschen, so daß ein Expres-Brief im Lande 1.10 Zl. kostet, ein eingeschriebener Expresbrief kostet 1.70 Zl.

### 4000 Arbeitslose weniger

Den Angaben der staatlichen Arbeitsvermittlungsdienste zufolge betrug die Zahl der Erwerbslosen am 9. April 348 749 Personen, was im Vergleich zur vorhergehenden Woche einen Rückgang um 4005 bedeutet. Die Zahl der arbeitslosen Kopfarbeiter weist einen weiteren Zuwachs um 896 Personen auf und beträgt 41 054.

### Die Zahl der Geburten 1931

Wie aus statistischen Angaben hervorgeht, betrug die vorjährige Geburtenzahl in Polen 965 795, die Zahl der Sterbefälle 494 893. Der natürliche Zuwachs betrug 470 902 Personen. Die höchste Geburtenzahl (91 464) wurde in der Kiewer Wojewodschaft notiert, 89 958 in der Lemberger Wojewodschaft und 82 006 in der Warschauer Wojewodschaft. Die meisten Sterbefälle waren in der Lemberger Wojewodschaft (52 928), 43 787 in der Kiewer und 40 417 in der Warschauer Wojewodschaft. Der größte natürliche Bevölkerungszuwachs entfällt auf die Kiewer Wojewodschaft (47 677), der kleinste auf die Pommereller Wojewodschaft (16 691).

Widerstein, nicht weniger in effektvollen Feuersbrünsten weit gebracht hatte, so daß er einstens aufgefordert wurde, einen Pendant zu einem Rembrandtschen Bilde zu malen; ferner Schütz, der auf dem Wege des Sachtleben die Rheinlegenden fleißig bearbeitete; nicht weniger Junkern, der Blumen- und Fruchtstücke, Stillleben und ruhig beschäftigte Personen nach dem Vorgang der Niederländer sehr reinlich ausführte. Nun aber ward durch die neue Ordnung, durch einen bequemerem Raum und noch mehr durch die Bekanntheit eines geschickten Künstlers die Liebhaberei wieder angefrischt und belebt. Dieses war Seekah, ein Schüler von Brindmann, Darmstädtischer Hofmaler.

Man schritt auf diese Weise mit Vollendung der übrigen Zimmer nach ihren verschiedenen Bestimmungen weiter. Reinlichkeit und Ordnung herrschten im Ganzen; vorzüglich trugen große Spiegelscheiben das ihrige zu einer vollkommenen Helligkeit bei, die in dem alten Hause aus mehreren Ursachen, zunächst aber auch wegen meist runder Fenstercheiben, gekehrt hatte. Der Vater zeigte sich heiter, weil ihm alles gut gelungen war, und wäre der gute Humor nicht manchmal dadurch unterbrochen worden, daß nicht immer der Fleiß und die Genauigkeit der Handwerker seinen Forderungen entsprachen, so hätte man kein glücklicheres Leben denken können, zumal, da manches Gute teils in der Familie selbst entsprang, teils ihn von außen zutraf.

(Fortsetzung folgt)



## Ratgeber für Haus und Landwirtschaft Beilage zur Wochenschrift „Der Volksfreund“

Nr. 8

Łódź, Sonntag den 24. April

1932

### Seibstanfertigung eines Trockenbeizapparates

Von Diplomlandwirt Fritz Seidler.

Für die Ausführung jeder landwirtschaftlichen Arbeit benötigt man technische Hilfsmittel, die sich dann besonders günstig auswirken, wenn sie im Betrieb selbst hergestellt werden können.

So ist z. B. für die Saatgutbeize eine große Anzahl verschiedenartigster Apparate auf dem Markt vorhanden. Diese stellen im Prinzip nichts anderes dar als Trommeln, die nach Füllung mit Saatgut und Beizmittel gedreht werden, um beides innigst miteinander zu vermischen. Hierzu genügt aber auch jeder andere drehbare Rundkörper.

Am besten eignet sich hierzu ein Kaltstickstofffaß, das aus gewelltem Blech besteht. Verwendet man es als Beizfaß, so hat man an dem gewellten Blech eine große Oberfläche, die dem an ihr entlang rollenden Fasinhalt einen größeren Widerstand bietet. Um die Mitte des Fasses legt man einen geteilten Ring aus Rund-, Band- oder Flachblech, dessen eine Hälfte seitlich länger ausgeführt ist, und die man auf der einen Seite als Achse und auf der anderen Seite als Achse und Kurbel benutzen kann. Die zweite Ringhälfte wird auf beiden Seiten vor der Lagerstelle mit zwei Bolzen und Muttern befestigt, jedoch darf sie nicht schließend auf die erste gelegt werden, damit die Schraube so angezogen werden kann, daß das Faß wirklich festgehalten wird.

Die so geschaffene Trommel wird nun mittels der zur Achse erweiterten Ringhälfte auf einem kräftigen Holzbock gelagert. Das Fassungsvermögen eines derartigen Beizapparates beträgt 25 kg. Der Beizvorgang dauert bei gleichmäßigem Drehen etwa fünf Minuten. Die Qualität des gebeizten Getreides ist dann einwandfrei.

Das beste Trockenbeizmittel ist Cerejan, das als einzige Universal-Trockenbeize gleichzeitig für Roggen, Weizen, Hafer sowie auch Gerste geprüft und anerkannt ist.

Für die Beizung von Weizen und Roggen werden 100 Gramm, für Gerste 150 Gramm und für Hafer 250 Gramm Cerejan je Zentner Saatgut empfohlen.

Wo Cerejan nicht erhältlich, nehme man ein anderes Trockenbeizmittel, wie solche jederzeit durch die Warenzentrale der Deutschen Genossenschaftsbank in Łódź, M. Kosciuszko 47, bezogen werden können.

### Landwirtschaftliches

Der Wirtschaftsfreund beim Düngen.

**Ausnutzung der Jauche.** Eine Kuh produziert jährlich etwa 8000 Liter Jauche. Die darin enthaltenen 4,5 kg Stickstoff entsprechen rund 75 kg schwefelhaftem Ammoniak, also eine ganz beachtliche Menge, die es wohl wert ist, vor dem Verdunsten bewahrt zu werden. Man schließe also die Jauchengrube luftdicht ab und den Inhalt nochmals durch eine Teeröltschicht bezw. einen Schwimmgurbandeckel aus Holz. Ferner soll die Jauche möglichst wenig bewegt werden. Auch das Verdünnen mit Wasser hilft den Stickstoff erhalten.

**Jauchetorverfahren.** Ohne große bauliche Unkosten kann dieses Verfahren zur Anwendung gelangen, die einzige Beschränkung liegt vielmehr in der Preiswürdigkeit des Torfs. Trockener Torf kann dreimal so viel Flüssigkeit auffaugen als geschnittenes Stroh und das 5- bis 8-fache seines Gewichts. Nach sachmännischen Untersuchungen hat ein Normalballen Torfstreu nach seiner Verwendung im Stall einen Düngewert von 50 kg schwefelhaftem Ammoniak. Ferner wird die physikalische Beschaffenheit des Bodens verbessert, sein Humusgehalt vermehrt, die wasserfassende Kraft gehoben und die Bildung von Kohlenäure angeregt. Nur vergesse man den Kalk nicht, denn Torf ist „sauer“.

**Kompost.** Hier kann alles Mögliche zusammengetragen werden, was verfault (selbst Kohlenasche und Hausabfälle), nur nicht Metalle, Steine und Glas. Wer keine Komposthaufen besitzt, dessen Hof ist manchmal ein einziger großer Komposthaufen! Auf den Schweinehof paßt solch ein Haufen besonders hin, weil die Küseltiere seine Durchlüftung umsonst besorgen. Auch die Hühner scharren noch manchen Unkrautsamen heraus. Wer mit dem Erdbohrer zahlreiche Löcher macht, kann Jauche hineingießen, ohne daß etwas verdunstet. Je saurer die Grundmasse ist, um so mehr muß gekalkt werden. Der Schattengare wegen rankt zum Schluß der Kürbis sein Blätterdach darüber.

Von Grob- und Feineggen.

Früher unterschied man (je nach der Verwendung) Saateggen, Unkrauteggen, Ackerbürsten, Federieggen usw. Heute heißt der Universalname dafür einfach — Feinegge. Sie zeichnet sich durch leichtes Gewicht aus, ferner durch einen Strichabstand von nur 2 cm und hat sogar die Hackmaschine vielfach in den Hintergrund gedrängt. Arbeitet sie doch nur ein Drittel so teuer.

Die Vorarbeit hierzu leistet die Grobегge. Sie zertrümmert die größeren Schollen und lockert und krümelnd den Boden. Der Strichabstand soll auf schweren Böden 5 cm betragen, sonst 4 cm. Die Länge des Eggenfeldes soll 1,2 mal so groß sein wie dessen Breite. Die (am besten) quadratischen Zinken sind auf schweren Böden 18 mm stark, sonst 15 mm.

Die Zinkenbelastung d. h. das Gewicht der Egge (ohne Zugballen) geteilt durch die Zahl der Zinken, stellt sich zweckmäßig:

in leichten Böden	auf 0,8—1,2 kg
in mittleren Böden	auf 1,4—1,6 kg
in schweren Böden	auf 2 kg

Zu schwerer Zugballen oder zu lange Anspannung lassen die Egge vorn zu tief gehen. Gute Eggen besitzen noch einen Verlegungskamm, so daß man Lage und Gang leicht regulieren kann.

**Läusebekämpfung.** Außer einem Gemisch von  $\frac{1}{2}$  Petroleum und  $\frac{1}{2}$  Spiritus sind noch folgende Hausmittel in der breiten Praxis üblich: Sabadilleffig; wird etwa alle 8 Tage angewandt. Bereits nach der zweiten Einreibung sind die Läuse weg. Ein anderer Tierhalter hatte mit Brennspritus und nachherigen Einstäuben mit Injektionspulver Erfolg. Das allerbilligste und beste soll aber Maschinenöl sein, das bei gründlicher Behandlung die Atmung der Läuse unterbindet, so daß sie ersticken. Es hat den Vorzug, bei Schweinen, Rälbern und dem Geflügel gleich gut zu wirken.

**Vom Sägen.** Es gibt wohl kaum Menschen, die keine Säge haben; aber die meisten Sägen sind stumpf und nicht geschärft, können also nicht viel leisten. Da dem einzelnen die Vergleichsmöglichkeiten fehlen, merkt er es gar nicht. — Ueber das stets Scharfhalten aller Zähne ist kein Wort weiter zu verlieren, aber auch die Regelmäßigkeit und Schmalheit der Scharfkantung ist beinahe ausschlaggebend für die erzielbare Leistung.

Versuche haben ergeben, daß eine Scharfkantung, die zwischen 0,3 und 1 mm wechselt, je Minute 602 qcm leistete. Gleichmäßig auf 0,5 geschärft ergab bereits 842 qcm, und bei 0,4 erhöhte sich die Arbeitswirkung sogar auf 1115 qcm in der Minute.

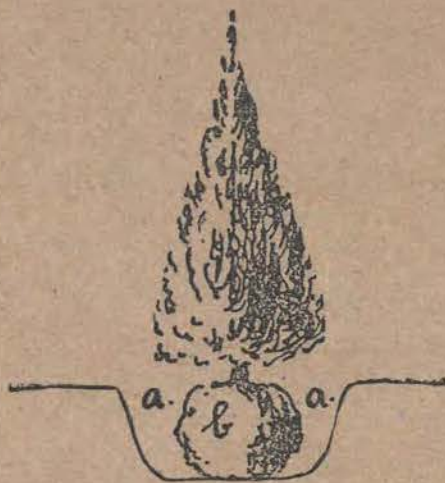
In der breiten Praxis wird viel zu stark geschärft und fast immer unregelmäßig, so daß ein paar Zähne die ganze Arbeit leisten müssen, während die anderen spazierengeführt werden. Eine Säge ist nie zu hart, mit Scharfkantung und Scharfkanten kann ein geschickter Mann jedes Instrument tadellos herrichten. Außerdem gibt es jetzt schon Apparate, die sich für jede Art von Sägen eignen und an denen der Grad der Scharfkantung auf  $\frac{1}{10}$  mm genau abgelesen werden kann. — Alle paar Tage sollte bei der Arbeit nachgeprüft werden. Ein paar Zähne zu forrieren, dauert nicht lange und erhöht die Leistung der Säge ganz außerordentlich.

## Obst- und Gemüsebau

### Umpflanzen von Nadelhölzern.

Auch das Versetzen der Nadelhölzer muß mit entsprechender Sorgfalt geschehen, denn alle Nadelhölzer benötigen zum erfolgreichen Umpflanzen eines guten Erdballens (siehe Abb. b). Handelt es sich um große und

### Querschnitt einer Pflanzgrube



wertvolle Stücke, dann tut man gut, die Arbeit durch den Fachmann besorgen zu lassen, da gegebenenfalls ein Versetzen mit sog. Frostballen in Betracht kommt. Die beste

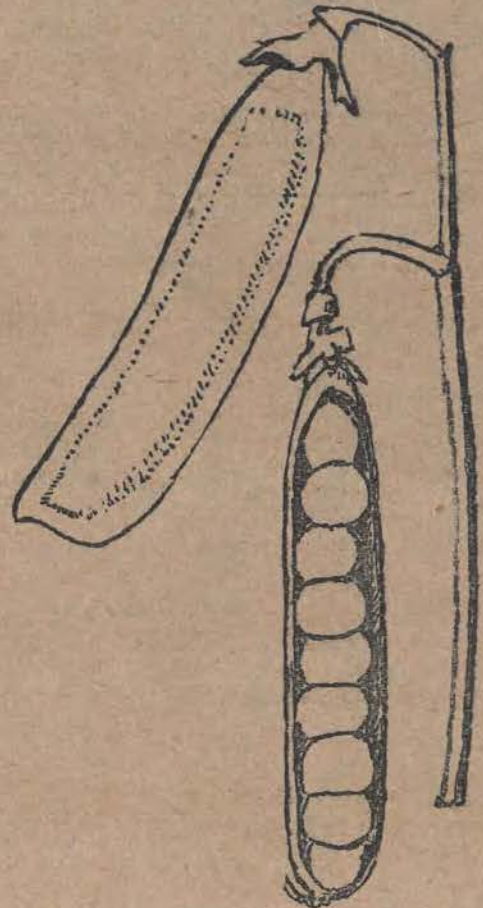
Pflanzzeit ist das Frühjahr, der Zeitpunkt, da die Nadelhölzer zu treiben beginnen, also Mitte April bis Ende Mai, und dann wieder die Monate August bis Anfang Oktober, wo die jungen Triebe ausgereift sind.

Die Größe des Pflanzloches richtet sich nach der des Erdballens. Wichtig ist, daß die Pflanzstelle eine muldenartige Form und einen Gießrand erhält, damit der Pflanze alle Feuchtigkeit zugeführt wird (siehe Abb. a). Die reichliche Verwendung von Torfmull ist angebracht; er findet in feuchtem Zustande Anwendung. Durch seine wasserhaltende Eigenschaft ist Torf ein wertvolles Hilfsmittel, den Boden feucht zu halten, wie er auch eine gute Bewurzelung zur Folge hat. Beim Pflanzen gibt man keinen Dünger oder gar Jauche. Selbst mit künstlichen Düngemitteln muß ganz vorsichtig umgegangen werden. Es genügt durchaus, wenn der Pflanzkessel mit verrottem Dünger belegt wird.

Die Pflege beschränkt sich meist auf gleichmäßiges, nicht übermäßiges Feuchthalten des Bodens, öfteres Ueberspritzen der Pflanzen, am besten des Morgens und des Abends. In heißer Sonne kann das Spritzen leicht Verbrennungen zur Folge haben. Stickstoff als Dünger Chlorsalpeter, bewirkt eine kräftige Färbung der Belaubung. Bei neugepflanzten Nadelhölzern wartet man aber vor einer Düngung das Anwachsen ab, das auch für das Auge des Laien ohne weiteres erkennbar ist.

### Die Bedeutung des Gemüsefaatgutes.

Die beigegebene Abbildung zeigt die offene Hülse einer Erbse. Es handelt sich um die verbreitete und vortreffliche Sorte „Folgers Grünbleibende“. Sie heißt deshalb grünbleibend, weil sie beim Kochen und vornehmlich beim Einkochen im Beckapparat nicht gelb oder grau wird, sondern ihre schöne, naturgrüne Färbung behält. Deshalb wird



sie auch von den Konservenfabriken bevorzugt. Ganz abgesehen hiervon aber ist sie auch eine der dankbarsten Sorten im Ertrag und durch Härte gegen die Unbilden der Bitterung und durch Anspruchslosigkeit an den Boden ausgezeichnet. Wer als Gartenfreund Kenner ist, wird er kaum ein über das gewöhnliche Korn und die völlige Füllung der Hülse. Er ist gewohnt, neben Samen von der Größe einer Klintenkugel solche von Stachelnadelgröße



zu finden und daß die Hülse nur unvollkommen gefüllt ist. Er möchte sogar glauben, daß die Abbildung gewissermaßen Phantasie oder doch geschmeichelt ist. Das ist aber durchaus nicht der Fall. Die Zeichnung ist naturgetreu nach dem Leben gemacht. Und da sei auf einen Umstand verwiesen, der für unsere Gartenkultur, Volksernährung und Volkswirtschaft von allergrößter Bedeutung ist. Das ist die innere Güte des Saatgutes. In Mitteljahren werden von guten Durchschnittsorten Hülse mit etwa 42 bis 45 Prozent Körnergewicht erzielt. Geringes Saatgut bringt nur 36 bis 40 Prozent, Eliteorten dagegen 50 bis 52 Prozent und mehr. Das heißt, von 10 Pfund Hülse werden von schlechtem Saatgut nur 3,8 Pfund ungleichmäßige Körner, von Auslesezüchtungen dagegen 5,0 bis 5,2 Pfund erzielt. Das ist natürlich ein Unterschied.

Was für die Erbsen gilt, gilt für alle anderen Gemüsesorten und deren Sorten auch. Es kommt in erster Linie auf die Gewissenhaftigkeit und den zielbewußten Fleiß des Samenzüchters an, und weil eben das Saatgut mit seinen inneren Eigenschaften ausschlaggebend für den Erfolg ist, sollte man sich nur an Samenverkaufsfirmer wenden, welche mit ihrem Ruf dafür bürgen, daß das Saatgut diese vortrefflichen inneren Eigenschaften auch besitzt.

Ein anderer Uebelstand ist manchmal der, daß man ohne Gewähr für fortwährende Lieferung des Saatgutes ist. Wer aber falsches Saatgut im Vertrauen auf seine Echtheit sät, wendet Mühe und Kosten an, um nach Monaten vielleicht zu erfahren, daß er keine Ernte erzielt oder doch nicht das bekommt, was er erwartet hat.

#### Der Ziergarten im April.

Im Ziergarten werden die Erdarbeiten und die Säuberung des Gesträuchs fortgesetzt, ebenso wird gedüngt. Mit dem Ausschneiden der Sträucher fahre man fort und vermeide dabei die häßliche Sitte, alle Sträucher über einen Kamm zu sähen. Alle Blütensträucher müssen schonend behandelt werden, damit die Blütenzweige nicht abgeschnitten werden. Pflanzungen aller Art Ziergehölze werden fortgesetzt. Rosen werden geschnitten und aufgebunden. Stauden gepflanzt und Sommerblumen-Ausseten vorgenommen. Bei beiden Arten ist auf möglichste Vereinigung größerer Mengen zur vollen Wirkung zu achten. Der größte Blumenreichtum breite sich in der Nähe des Hauses aus, der übrige Garten diene in der Hauptsache der Erzeugung von Gemüse.

Zur Anlage neuer Rasenflächen ist jetzt die beste Zeit. Die Flächen werden reichlich mit Kompost überzogen, tief gegraben, geharkt und bei trockenem, windstillen Wetter angejät.

Nelkenjünglinge, besonders die aus Topfsamen gezogenen, werden schon zeitig einzeln in Töpfe oder auf gut geladerte Gartenbeete gepflanzt, fleißig beharkt, bei Trockenheit gegossen und selbstverständlich von Unkraut frei gehalten. Topfnelken müssen spätestens Anfang April umgepflanzt werden und schwere, nährhafte Erde erhalten. — Gladiolen, Montbretien u. a. Knollen werden gemäß ihrer Größe entsprechend tief in gut geladerte Gartenerde gelegt. Um die Gladiolenblüte zu verlängern, legt man die Knollen in zeitlichen Abständen bis Juni.

### Kleinierzucht

#### Arbeiten des Hühnerzüchters im April.

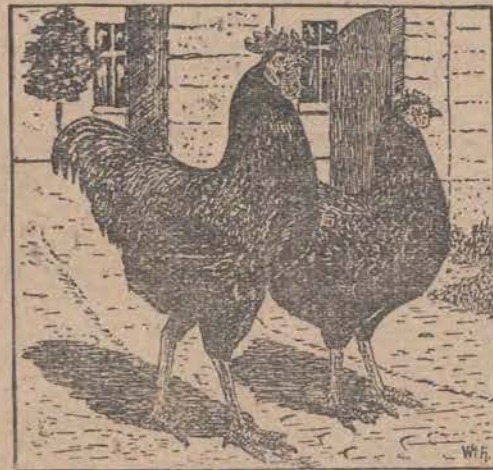
Die geschlüpften Küchlein brauchen besonders die ersten fünf Tage Wärme und abermals Wärme. Das Futter darf ihnen nicht von den ersten Lebensstunden an ausgedrängt werden. Haben sie Appetit, und der kommt nach 24 bis 36 Stunden, dann werden sie auch schon fressen. Ihre Nahrung sollte die ersten vierzehn Tage zu drei Vierteln aus Weichfutter bestehen, zum vierten Teile aus Körnern mancherlei Art, z. B. Glanz- oder Spißsaat, zerkleinertem Weizen, gebrochener Gerste, zerkleinertem Mais, Dari, einigen Hanfkörnern usw. Das Weichfutter muß bröckelig sein, nicht klebrig. Vom fünften Tage an gibt es zerkleinertes Grünfutter, vor allem Brennnesseln, Bodelmiere und Löwenzahn, späterhin Salat. Mit Vorteil menat man das Grüne unter das Weichfutter. An zer-

krümelten Eierschalen und körnigem Sand darf es nicht fehlen. Keines Wasser, noch besser Magermilch, müssen den Hühnerküken stets zugänglich sein. Was bei der Aufzucht in den ersten drei oder vier Wochen versäumt ist, läßt sich überhaupt nicht wieder einholen. Der Kükenauslauf, meist Jahr für Jahr derselbe, ist durch den Rot oft geradezu vergiftet. Daher kommen die Küchlein dort nicht mehr recht vorwärts, leiden unter Seuchen. Dem begegnen wir, indem wir diesen Boden alle acht Tage mit Wasser besprengen, dem Cellokreosol zugesetzt ist. Darauf wird er leicht umgegraben. Die Einrichtung von Weichfelausläufen zur Kükenaufzucht ist sehr zu empfehlen. Natürlich müssen die Stallungen gut ausgelüftet sein. — Eier gibt es jetzt in Hülle und Fülle. Die überschüssigen werden für späteren Gebrauch konserviert. Die Stallungen samt den Nestern sind im April mit Kalkmilch zu behandeln. — Bei den Truthühnern ist es nun mit den Zwangsbruten vorbei bzw. zu spät. Vorteilhaft ist es, den sich freiwillig setzenden Puten Eier ihrer eigenen Art zum Brüten unterzuliegen, andernfalls auch Enteneier. Bemerken will ich noch, daß Puteneier sehr gut schmecken. — Ende April, ausnahmsweise auch schon in der Mitte, fangen die Perlhühner an zu legen, deren Eier von Feinschmedern ja schon immer hoch eingeschätzt wurden. Glücken mit Perlhühnerneiern zu sehen, hat bis in den Mo' Zeit.

#### Schwarze Langshan.

Der Hahn erreicht ein Gewicht von 7—10, die Henne von 6—8 Pfund. Auch sonst besitzen die Langshan viele empfehlenswerte Eigenschaften. Sie sind gute Winterleger und erreichen je nach dem Stande der wirtschaftlichen Durchzüchtung eine beträchtliche Anzahl von Eiern, die bis 70 Gramm schwer werden. Von sehr vielen Züchtlern werden 150 Eier als der normale Durchschnitt angegeben. Außerdem sind die Tiere wetterfest, frohwüchsig leicht aufzuziehen und verlässlich im Brüten und Führen. Neben dem hohen Fleischgewicht zeichnet sich die Rasse auch durch feine Knochen aus; sie wurde daher zur Verbesserung der Fleisch- aber auch Eierproduktion in kleinere Rassen eingekreuzt. Das Cröllwitzer Brut- und Fleischhuhn führt auch eine Portion Langshanblut in sich.

Der Kopf ist klein, ziemlich schmal und leicht gewölbt, entsprechend der Schnabel; der Kamm klein und einfach, die Kehlschlappen eher klein als groß, dabei fein im Gewebe.



In der Beurteilung der Rasse ist wesentlich die hohe Stellung, der gestreckte, etwas massige Rumpf und die ansteigende Rückenlinie aus der Schulter heraus. Das ganze Gefieder ist voll und dicht, aber nicht hauchig und flaumig. Der Sattel (technische Bezeichnung für die Rückenpartie) muß so mit Federn ausgefüllt werden, daß jeder Knick nach unten oder jede Ausfüllung nach oben wegfällt. Von den Farbenschlügen sind die schwarzen am verbreitetsten. Ihr Gefieder ist besonders glänzend und prächtig grün schillernd. Die weißen Langshan sind dünner gesät, und die einst öfter anzutreffenden blauen werden wohl schon verschwinden sein in dem Taumel nach angeblich wirtschaftlicheren Rassen. Auch gelberbarte und gelbe Langshans gab es früher.

**Arbeiten des Wassergeflügelzüchters im April.**

Für schwache noch nicht legende Gänse vom vorigen Jahre ist reichliche Fütterung mit Hafer, teils gequellt, teils trocken, angebracht. Die Aufzucht der Göße! ohne Muttergans macht keine besondere Mühe, gelingt auch ganz gut, wenn nur darauf gesehen wird, daß die Göße! stets eine mit Stroh, Torfmull oder Heu gut gepolsterte Ruhestätte haben. Im Obstgarten, am Dorfgraben, am Feldrain sucht sich die kleine Gesellschaft Graspitzen und Kräuter. An Wasser darf es ihnen dort niemals fehlen. Werden die Göße! an diese Weidenplätze hingetragen, so muß das recht vorsichtig geschehen, damit sie sich unterwegs nicht drücken. Die Vegetätigkeit der Enten läßt jetzt nichts zu wünschen übrig. Im Interesse der Ausbreitung der Entenzucht ist es ja bedauerlich, daß diese Eier von den meisten Hausfrauen nur ungern gekauft werden, obwohl doch gerade Enteneier viel fettreicher sind als Hühnereier, also höheren Nährwert haben. Wer bei der Entenzucht viel auf Rasse gibt, der darf seine Tiere nicht auf den Dorfteich oder ähnliche Gewässer lassen, wo noch andere Enten sind; denn wenn auch sonst die auf ein Gehöft gehörigen Enten zusammenhalten, dort draußen nähern sich gerade die Erpel gern fremden Enten und befruchten sie.

**Bienenzucht**

**Die ersten Arbeiten auf dem Bienenstand nach dem Reinigungsausflug.**

Heuer hat der schwere Sorgenwinter auch unsere Bienen sehr lange an ihre Wohnung gefesselt. Erst der April brachte ein paar sonnige Flugtage. Voller Sehnsucht hat der Imker schon lange darauf gewartet. Noch ehe der Flug in vollen Gang kommt, hat er die Pappelnlagen entfernt und den Befund notiert.

Alle Völker, die Kristalle aufweisen, bekommen am Abend einen Balken warme Zuderlösung. Die feuchten Strohmatte werden an der Sonne oder in der Bratröhre getrodnet. Wurde zum Winter das Fenster am Brutneße nicht entfernt, so gab es in der Beute sicher Rässe und verschimmelte Waben; wir können aber unseren Bienen nicht zumuten, daß sie den ganzen Schimmel an diesen Waben abnagen und durch neuen Bau ersetzen, das wäre schädlich und zeitraubend für sie; darum heraus mit solchen Waben und in den Wachsessel damit!

Findest du beschmutzte Waben, also Spuren der Ruhr, so nimm ein scharfes Messer, schabe den braunen Schmutz von den Rähmchenteilen sauber ab und gib abends eine Portion warmes Honigwasser. Jetzt entferne auch alle unbefegte Waben aus der Beute, enge das Volk ein, verpake es noch wärmer als im Winter, denn die Kinderstube des Bienenvolkes muß eine Wärme von zirka 35° Celsius aufweisen.

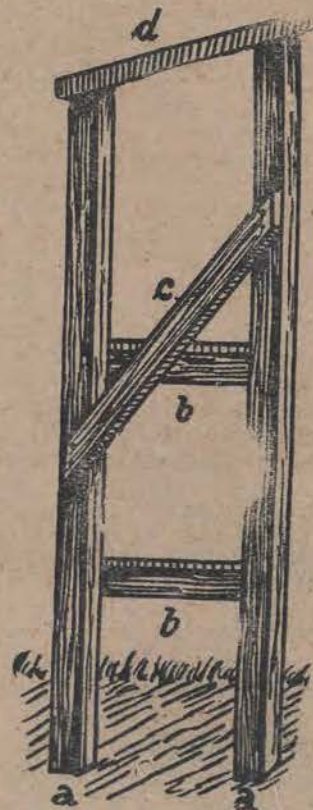
Hast du auf deinem Bienenstande ein weiselloses Volk, so vereinige es bald mit einem andern, denn sonst wird es ein Opfer der Raubbienen, die dann, angespornt durch ihre tapfere Arbeit, auch bald weiselrichtige Völker angreifen. Schaffe die Beute neben ein schwächeres weiselrichtiges Volk, das du verstärken möchtest. Öffne beide Beuten, rücke sämtliche Rähmchen auseinander, gib ein paar tüchtige Stöße Rauch aus der Pfeife, damit sich die Bienen mit Honig vollsaugen; dann nimm die Rähmchen des weisellosen Volkes und fege die Bienen dem weiselrichtigen Volke zu. Die Vereinigung vollzieht sich sehr friedlich.

De.

**Zwei einfache Bienenstände.**

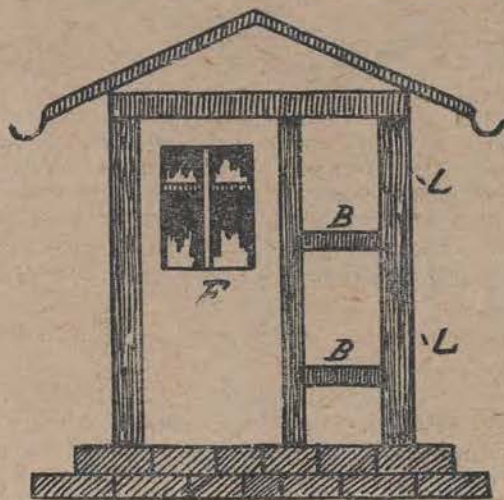
In Abbildung 1 führen wir einen ganz einfachen Bienenstand vor, und zwar den einen Seitenteil desselben. Die Länge des Standes richtet sich nach der Zahl der unterzubringenden Völker. Wir rechnen auf ein Bienenvolk, ganz gleich, ob in einem Kasten oder Korbe untergebracht, einen Raum von 70 Zentimeter in der Länge, von 80 Zentimeter in der Tiefe und von 100 Zentimeter in der Höhe. Bei zweilagigen Anlagen soll die untere Bienenbank mindestens dreiviertel Meter vom Erdboden entfernt angelegt

werden. Wir müssen diese Forderungen aufstellen, damit die aufsteigenden Erddämpfe nicht so schädigend auf das Bienenleben einwirken; andererseits aber bringt eine gar zu tief stehende Bienenbank beim Arbeiten leicht Kreuz-



schmerzen, und ist sie zu hoch angelegt, erschwert sie besonders bei kleineren Beuten das Arbeiten. Das Material kann sowohl aus Rundholz als auch aus zurechtgeschnittenen Balken bestehen. Die Versteifung (c) darf nie übersehen werden, sonst gibt es bald windstiefel Anlagen. Der Stand kann an der Rückseite eine Brettertür erhalten, die je nach den Raumverhältnissen nach oben zu aufgespreizt werden oder nach den Seiten zu geöffnet werden kann.

Abbildung 2 zeigt die eine Seitenwand eines einfachen, geschlossenen Bienenstandes mit zwei Etagen und dem hinter den Bienenbänken liegenden, mindestens einen Meter breiten Arbeitsraum. In diese Seitenwand ist auch ein



großes Fenster eingeschnitten. Auf Belüftung des Innern des Bienenhauses muß die größte Sorgfalt verwendet werden. Bei Oberbehandlung der Kästen empfiehlt sich auch unter allen Umständen ein Dachfenster.

Zur Eindeckung des Bienenstandes empfehlen wir geschlossene Brettterauflage mit Dachpappe oder Blech darüber. Keine Blechdächer sind im Sommer zu heiß, im Winter zu kalt. Der Fußboden der Anlage soll möglichst gebreitet oder gediebt sein. Bei der Eindeckung möge die Rinne nicht betreten werden.

## Verfassungsjorgen der Evg.-angab. Kirche

In der ersten Aprilwoche trat in Warschau die Synode der evangelischen Kirche angaburgischen Bekenntnisses zusammen, der nur Pastoren und keine Laien angehören. Von den 135 Pastoren der Warschauer Kirche waren, wohl infolge der Wichtigkeit der Tagesordnung, nicht weniger als 90 erschienen. Die Zahl der Pastoren hat sich in den letzten Jahren beträchtlich erhöht. Während die Warschauer Kirche früher nur etwa 60 Pastoren umfaßte, sind es jetzt 135. Allein in den letzten 2 Jahren sind 32 junge Theologen ordiniert worden, die zum größten Teil ihr Studium an der Warschauer Fakultät absolviert haben. Die hauptsächlichsten und wichtigsten Beratungen galten der neuen Kirchenverfassung, die auch hier trotz neunjähriger Verhandlungen mit der polnischen Regierung noch immer nicht durchgesetzt werden konnte. Solange bleibt weiterhin das russische Kirchengesetz von 1849 bestehen, obwohl dieses eigentlich nur für das ehemalige Kongresspolen gilt und nicht für die angeschlossenen Gemeinden in Wolhynien, den ostpolnischen Gebieten, dem Bielsk-Tschener Gebiet und für die neugebildeten Gemeinden innerhalb der Kirchengebiete von Galizien, Posen und Pommerellen. Die Synode beschloß, in einer Resolution an die Regierung eine baldige entscheidende Antwort zu fordern, da die Neuregelung der Verfassung keinen Aufschub mehr dulde. Die Synode erblickte in dieser Verzögerung eine Benachteiligung des evangelischen Bekenntnisses gegenüber der katholischen Kirche. Die endgültige Formulierung der Resolution wurde dem Evangelischen Konsistorium übertragen, so daß eine Veröffentlichung des Wortlautes jetzt noch nicht erfolgen kann. Zur Uebergabe dieser Resolution an den Ministerrat und an das Kultusministerium wurde eine besondere Delegation von 3 Mitgliedern gewählt, und zwar Senior Manitius, Pfarrer Krusche und Pfarrer Micholis.

Außer den bereits bestehenden 6 Diözesen sollen nach dem neuen Kirchengesetz vier neue geschaffen werden, und zwar eine wolhynische Diözese mit 6 Gemeinden, eine Diözese Posen-Pommerellen, zu der die neugegründeten Gemeinden in Posen, Bromberg, Thorn, Dirschau, Graudenz, Gdingen usw. gehören und die unter Leitung von Senior Manitius aus Posen steht. Außer ihm gehören der neuen Diözese 2 (!) Pfarrer an. Die beiden anderen neuen Kirchenkreise sind Wilna und Lublin. Die neue Verfassung sieht insgesamt 128 Pfarrgemeinden und 23 Filialgemeinden vor.

Zu diesen Verhandlungen über die Verwaltung gehörte auch ein Referat über das Kantorat, das in den weitverstreuten Kolonistengemeinden Kongresspolens und Wolhyniens bekanntlich eine so wichtige Rolle spielt, da die Kantoren unentbehrliche Helfer des Pastors sind. Für 4000 Seelen steht durchschnittlich nur 1 Pastor zur Verfügung. Das Referat von Pastor Kneifel über die Kantoratsfragen schlug die Gründung eines eigenen Kantorenseminars vor. Auch die Schulfrage wurde sehr eingehend erörtert, namentlich die Gefahren, die nach dem neuen Schulgesetz für den evangelischen Religionsunterricht und für den muttersprachlichen Unterricht bestehen. Es wurde die Forderung gestellt, daß bei 30 evangelischen Kindern an einer Volksschule mindestens eine evangelische Lehrkraft angestellt werden müsse. Weitere Referate beschäftigten sich mit den Aufgaben der Jugendpflege und der Inneren Mission und mit dem Entwurf des neuen Ehegesetzes, das für die östlichen Teilgebiete, die bisher keine Zivilgesetzgebung kennen, von besonderer Wichtigkeit sein wird. Die Synode stand unter der Leitung von Generalsuperintendent D. Bursche, der selbst die Predigt im Eröffnungsgottesdienst hielt.

pz.

## Ehestatistik

Im vergangenen Jahre wurden in Polen 273 332 Ehen geschlossen, was im Vergleich zum vorhergehenden Jahre einen Rückgang um 27 089 bedeutet. Die größte Zahl Ehen wurde in der Lemberger Wojewodschaft (26 034) geschlossen. An zweiter Stelle befindet sich die Lodzer Wojewodschaft mit 24 710 Eheschließungen, dann folgen die Kieler Wojewodschaft — 24 439, die Warschauer — 21 016. Am wenigsten Ehen (8 647) wurden in der Wojewodschaft Nowogrudek geschlossen.

## Wieder 115 Landgüter zur Versteigerung

In einer der letzten Nummern des „Dzien Polski“ erschien eine Anzeige der Hauptdirektion der Warschauer Bodenkreditgesellschaft über die Versteigerung von 115 Landgütern, die mit Anleihen der Gesellschaft belastet sind und für rückständige Teilzahlungen im September zwangsweise verkauft werden.

## Verschuldung der Landwirtschaft: 3,85 Milliarden

Angaben des Landwirtschaftsministeriums zufolge, beträgt die Verschuldung der Landwirtschaft in Polen 3 850 Millionen Zloty; davon entfallen auf langfristige Kredite 2 350 Mill. Zloty, auf kurzfristige Kredite 1,5 Mill. Zloty. Die eingehende Statistik umfaßt nur die Kredite der Selbstverwaltungs- und staatlichen Institutionen, sowie größerer Banken.

## Erhöhung der Passgebühren

Polnische Blätter melden: In Kürze sollen die Gebühren für Auslandspässe erhöht werden. Die Erhöhung wird ungefähr 100 Prozent betragen, so daß ein Auslandspaß 400 Zloty kosten wird. Diese Erhöhung soll eine Sicherung der aktiven Handelsbilanz, sowie eine Gebührenerhöhung zugunsten der Arbeitslosen zum Zweck haben.

## Die Schweiz leiht Gdingen 10 Millionen Franken

Polnische Blätter berichten vom Zustandekommen einer Schweizer Anleihe für Gdingen, den Ausbau des Hafens und verschiedener städtischer Einrichtungen. Es handelt sich um insgesamt 10 Millionen Schweizer Franken. Die Unterzeichnung des Vertrages soll in diesen Tagen erfolgen. Zwei Wochen danach wird die erste Ratenzahlung geleistet.

## Die Bibliothek Branicki als Geschenk an die polnische Nation Kein uneigennütziges Geschenk?

Der polnische Staatspräsident hat von dem Grafen Branicki eine kostbare Sammlung zum Geschenk erhalten, die außer einer Bibliothek von 50 000 Bänden älterer Literatur eine Kollektion von nicht weniger als 15 000 Stichen, Bildern, Porzellan u. v. a. umfaßt. Die Sammlung enthält u. a. die ehemalige Bibliothek König Karls X. von Frankreich, die durch Erbgang in den Besitz dieser Familie des polnischen Hochadels gelangt war. Der Wert der Schenkung wird auf mehrere Millionen geschätzt.

Gleichzeitig wird aber bekannt, daß Graf Branicki die Absicht hat, die wundervollen Wälder von Wilanow zu parzellieren. Die Aufteilung des mehr als hundertjährigen Waldes würde dem Magnaten Millionen einbringen. Gegen diese geplante Barbarei, die die Hauptstadt eines ihrer schönsten Ausflugsorte berauben würde, protestiert die Warschauer Presse.

## 1 Großen Bankhospital

Gegen den Direktor der Warschauer Kreditbank für Handel und Gewerbe in der Senatorstraße 19, Konrad Tenzycki, erbatete der Kassierer dieser Bank, Leon Opatowski, bei der Staatsanwaltschaft Anaeiae. Der Kassierer

hat nämlich nach der Aufstellung der Bilanz festgestellt, daß sich in der Kasse nur noch ein Groschen befindet. Daraufhin verlangte er vom Direktor die Rückzahlung seiner Kautions in Höhe von 2000 Dollar, die er aber nicht erhielt. Ferner hat die Firma „Kojal“ Dir. Tenzyccki wegen der Aneignung einer Schreibmaschine angezeigt. Außerdem soll Tenzyccki Schecks ohne Deckung ausgestellt haben, die u. a. der Besitzer der Firma „Jubilrad“, Kredytowaszt, 18, für einen Brillantring und ein Zigarettenetui im Gesamtwert von 3000 Zl. erhalten hatte. Tenzyccki wurde nach seiner Vernehmung unter Polizeiaufsicht gestellt.

### Abkühlendes Bad eines streitenden Ehepaars

In Wilna machte das Ehepaar Lenczewski einen Spaziergang entlang der Wilja. Dabei gerieten sie in Streit. Als sie sich mit heftigen Schimpfsworten bewarfen, wurde plötzlich ein Stück Flußufer, auf dem sich das Paar befand, vom Strom mit fortgerissen und die beiden stürzten ins Wasser. Dank dem Eingreifen eines Schiffers wurde das Ehepaar gerettet.

### Eine Goldbrücke verfehlt

Bei einem der Warschauer Verjahämter wurde eine aus sieben Goldzähnen bestehende Brücke verfehlt. Der Verpfänder meinte, daß ihm in diesen Zeiten der Not die Brücke nur als unnötiger Luxus erscheine, da er ja nichts zu essen habe.

### Wildschwein-Inflation

In der Lodzer Wojewodschaft und hauptsächlich im Kreise Turze sind in letzter Zeit Wildschweine in großer Zahl aufgetaucht, die den Bewohnern der umliegenden Dörfer durch Zertreten der Winterfröhen großen Schaden zufügen. Die meisten Wildschweine zeigen sich in der Gemeinde Pientno, wo demnächst eine Großjagd stattfinden soll.

### Die Not der Bauern

„Dziennik Wlasci“ berichtet aus Swienciany, daß im ganzen Kreise große Hungersnot herrscht. Hunderte von Bauernfamilien haben kein Stückchen Brot, außerdem herrscht ein großer Mangel an Mehl und Kartoffeln. Die Landwirtschaftsorganisationen haben eine Lebensmittelammlung für die ärmste Bevölkerung dieses Kreises eingeleitet.

### Zwei Schmuggler erschossen

Nach einer Meldung aus Bielun stieß die in der Nähe des Dorfes Lugi patrouillierende Grenzwehr auf die den Sicherheitsbehörden bekannten Schmuggler Michal Klamczynski und Wojciech Jeziorowski. Da die Schmuggler beim Anblick der Grenzwehrbeamten flüchten wollten, machte die Grenzwehr von der Schußwaffe Gebrauch und tötete die Flüchtenden. Bei den Schmugglern fand man eine größere Menge Spiritus ausländischer Herkunft.

### Warschau liegt in Sowjetrußland

Die Pariser Universität (!) sandte dieser Tage einen Brief an einen Herrn in Warschau und adressierte ihn folgendermaßen: „Monsieur... Warsodie — U. R. S. S.“ (Herrn... Warschau — Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken). Nun ja, es ist arg schlimm um die Geographie bestellt, wenn die Universität von Paris Warschau nach Sowjetrußland verlegt, Warschau, die Hauptstadt von Polen. Der Krakauer „J. K. C.“ hat nicht so unrecht, wenn er sich über diese Entgleisung, die wohl einem gewöhnlichen Sterblichen, nicht aber einer Universität passieren kann, tüchtig aufregt und meint, „es wäre allerhöchste Zeit, daß die französischen Unterrichtskreise endlich erfahren würden daß Warschau nicht in Bolschewien liegt.“

### Großfeuer auf dem flachen Lande

Im Dorf Motzen (Kreis Radom) entstand nachts auf dem Anwesen des Jan Kwiatek Feuer, das mit großer Schnelligkeit um sich griff und 20 Wohnhäuser, 20 Scheunen und 18 Ställe mit allem, was darin war, einäscherte. Zwei Mädchen im Alter von 10 und 18 Jahren erlitten Brandwunden. Der Sachschaden wird mit 80 000 Zloty angegeben.

### Explosion eines Geschosses

Im Dorf Ubrodowice bei Lublin fanden die beiden Bauern Lutus und Josenko im Felde ein Artilleriegeschöß, das sie mit nach Hause nahmen. In der Wohnung erfolgte eine Explosion des Geschosses, wobei Lutus und Josenko schwere Verletzungen an Gesicht und Händen davontrugen. Beide wurden in hoffnungslosem Zustand in ein Krankenhaus eingeliefert.

### Scheunenbrand

Nachts brach in Kazimierz bei Lutomerz in einer Scheune Feuer aus, das sich, vom Wind begünstigt, in kurzer Zeit auf die benachbarten Scheunen ausbreitete. An den Rettungsarbeiten waren die Feuerwehrmannschaften der umliegenden Ortschaften beteiligt. Am Morgen war der Brand gelöscht. Insgesamt sind dem Feuer 14 Scheunen zum Opfer gefallen. Der Schaden macht mehrere tausend Zloty aus.

### Siebenjähriger in einem Graben ertrunken

In der Nähe von Stoc bei Petrikau spielten auf der Chaussee einige Kinder. Als ein großer Hund auf sie zukam, flüchteten sie. Der 7jährige Wladyslaw Marczak wollte einen Graben auf einem schmalen Brett überschreiten. Dabei verlor er das Gleichgewicht und fiel in das Wasser. Erst nach längerer Zeit wurde man auf das Fehlen des Kindes aufmerksam. Als man ihn suchte, fand man ihn in dem Graben tot auf. Er hatte beim Sturz einen Beinbruch davongetragen, so daß er in dem seichten Wasser ertrank.

### Wie mag ein Wechsel schmecken?

Eine ziemlich originelle Art der Schuldenbegleichung hat neuerdings die Warschauer Einwohnerin, Frau Lantszewska, versucht. Sie schuldete einer Firma 50 Zl. für eine Maschine, auf welchen Betrag sie einen Wechsel ausgestellt hatte. Als die Inkassentin der Firma mit dem fälligen Wechsel bei ihr erschien, riß ihn ihr die Lantszewska aus der Hand, zerriß ihn in kleine Stücke, verschluckte ihn und warf die Inkassentin hinaus.

### Verhungert

Auf dem Halicz-Platz in Demberg starb plötzlich die 60jährige Emilia Szabas. Ein Arzt stellte fest, daß die Frau verhungert war.

### Das Brüderchen wider Willen erschossen Der Täter wollte Selbstmord verüben.

In Goliszowice unweit Lublin fand der 9jährige Jan Sokala die geladene Flinte seines Vaters, an der er zu hantieren begann. Plötzlich ging die Waffe los, und der in der Nähe stehende 5jährige Bruder des Sokala wurde auf der Stelle getötet. Der ältere Knabe nahm sich den durch ihn verschuldeten Tod des Bruders so zu Herzen, daß er aus dem Elternhause flüchtete und in den Fluß sprang. Bauern retteten den Jungen.

### Dreifacher Raubmord

In das Haus des Kaufmanns Abraham Plus in Stawki bei Wlodzimierz drangen nachts vier Banditen ein, die die Herausgabe des Geldes verlangten. Plus schlug beim Anblick der Eindringlinge Lärm. Die Ban-

diten gaben darauf mehrere Revolverkugeln ab und suchten das Weite. Von den Kugeln wurden Plus, seine Frau und die 70jährige Sura Reich tödlich getroffen.

Der Einwohner des Dorfes Wola bei Lublin, Jan Koziel, wurde abends von vier bewaffneten Männern in seiner Wohnung überfallen. Als Koziel auf Verlangen der Banditen ihnen eine kleine Summe Geldes gab, waren diese damit nicht zufrieden und fesselten den Bauer. Darauf nahmen sie eine Plünderung der Wohnung vor, die jedoch ergebnislos verlief. Beim Verlassen der Wohnung erschoss einer der Räuber den gefesselten Bauern.

### Bettler raubt Geld

#### Die Ueberfallene stirbt vor Schreck.

Der Erebrzynstraße 7 wohnhaften 62 Jahre alten Hausbesitzerin Leokadia Klodowska brachte eine Mieterin Geld. Sie legte 32 Zl. auf den Tisch und wartete, bis ihr die Hausbesitzerin die Quittung ausstellte. In dem Augenblick betrat ein junger Bettler die Wohnung, der von der Klodowska 5 Gr. erhielt. Als er aber das auf dem Tisch liegende Geld sah, stieß er die Hausbesitzerin beiseite, raffte das Geld zusammen und ergriff die Flucht. Die Klodowska, die schon lange mit einem Herzleiden behaftet ist, erschrak derart, daß sie ohnmächtig zusammenbrach. Es gelang nicht mehr, die Ohnmächtige ins Leben zurückzurufen. Kurze Zeit nach dem Ueberfall verstarb sie. Erst nach längerer Zeit konnte die Polizei verständigt werden, die sofort Nachforschungen einleitete.

### Ziehung der Prämienparbücher der P. K. O.

Am 17. April l. J. fand in der Postsparkasse die 24. Verlosung der Prämienbücher der 1. Serie statt. Die Prämien in Höhe von 1000 Zl. fielen auf folgende Bucherummern: 4518 6329 7111 7674 7948 8401 8916 10619 11115 11218 12345 12933 13074 13758 13819 15434 19898 20667 23081 23147 25389 25842 27176 27866 28527 28927 29233 29346 30580 30891 30916 31313 31671 32239 33846 34975 41221 43488.

**Warschau.** Missionschwester ermordet. In einem Judenmissionshaus in Warschau wurde die 40-jährige Schwester Edna Grace Mott, eine amerikanische Staatsangehörige, ermordet aufgefunden. Der Mörder hatte seinem Opfer die Kehle durchgeschnitten. — Bemerkenswert sei, daß vor einigen Wochen auf gleiche Weise ein 11-jähriges Mädchen und ein 3-jähriger Knabe in Warschau ermordet wurden.

**Konin.** 200 Schafe verbrannt. Das Taczanowski'sche Gut in Wilczagora im Koniner Gebiet ist von einem Großfeuer heimgesucht worden. Aus bisher nicht festgestellter Ursache war der Schafstall in Brand geraten. 200 Schafe sind in den Flammen umgekommen.

**Pemberg.** Großbrand. Die Ortschaft Burcz bei Rudki wurde von einem Großfeuer heimgesucht. Eingestürzt wurden 80 Gebäude, darunter 37 Wohnhäuser, das Schul- und das Gemeindehaus. Der Sachschaden beläuft sich auf 130 000 Zl. An den Löscharbeiten nahmen alle Feuerwehrrüge der Umgegend sowie drei Polizeikommandos teil.

**Swientochlowiz.** Ueberfall auf ein Pfarrhaus. In Brzeziny Slonskie bei Swientochlowiz drangen nachts zwei bewaffnete und maskierte Banditen in die dortige Pfarre. Nachdem sie die Telefondrähte durchgeschnitten hatten, fesselten sie den Wächter und versuchten darauf mit Hilfe einer Leiter in die Wohnung des Pfarrers Brandys zu gelangen. Der Geistliche wachte aber durch das Geräusch auf und gab, als er die an die Hauswand gelehnte Leiter bemerkte, Schreckschüsse ab. Die Banditen ergriffen daraufhin die Flucht.

**Luzk.** Unfall in einer Menagerie. Dieser Tage kam ein gewisser Antoni Hendzik aus der Kolonie

Nowy Subieniskie nach Luzk und besuchte dort eine Menagerie, in der sich u. a. in einem Käfig drei Löwen befanden. Hendzik reizte die Tiere mit einem Stöckchen, und als man ihn darauf aufmerksam machte, daß er das unterlassen sollte, entgegnete er, vor den „Kälbern“ keine Furcht zu haben. Um seinen Mut zu beweisen, steckte er die Hand hinter das Gitter, wo sie aber von einem Löwen arg zurechtet wurde. Nur durch das Einschreiten der Wärter konnte ein größeres Unheil verhütet werden.

p. 4 374 741 Briefe in einem Quartal aus Lodz abgehandelt. In den ersten drei Monaten 1932 sind in den Lodzer Postämtern 4 130 700 gewöhnliche, 6152 Wert- und 206 639 Einschreibebriefe sowie 31 250 Postpakete ohne Wertangabe, 4530 Postpakete mit Wertangabe, 13 099 Nachnahmesendungen, 118 635 Postaufträge, 45 212 Postanweisungen auf die Summe von 6 095 087 Zl. aufgegeben worden. Ein- und Auszahlungen der Postsparkasse wurden 60 510 auf die Summe von 23 381 399 Zl. vorgenommen. Zeitungen und Zeitschriften wurden 1 059 404 abgehandelt. In Lodz sind eingetroffen: 4 324 260 gewöhnliche Briefe, 276 472 Einschreibebriefe, 5 521 Wertbriefe, 57 899 Postpakete ohne Wertangabe, 7 954 Postpakete mit Wertangabe, 11 980 Nachnahmesendungen, 27 567 Postaufträge, 153 190 Postanweisungen auf die Summe von 17 128 913 Zloty, 581 295 Zeitungen und Zeitschriften. Ein- und Auszahlungen der Postsparkasse wurden 23 387 auf die Summe von 19 364 882 Zl. vorgenommen.

## Aus aller Welt

### Ein erschütternder Brief aus Sibirien

Eine deutsche Familie in Polen, deren Verwandte sich in Sowjetrußland befinden, erhielt in diesen Tagen einen Brief ihrer Verwandten, der neben herzlichen Osterwünschen allerlei über die Witterungsverhältnisse in Rußland und die Angehörigen berichtete. Bei näherem Zusehen stellte sich heraus, daß auch zwischen den Zeilen manches zu lesen war, was sich nach Gebrauch eines chemischen Mittels leicht entziffern ließ. In knappen Worten enthüllen diese wenigen Zeilen das traurige Schicksal der ehemals wohlhabenden deutschen Landwirte im Paradies der Sowjetunion. So heißt es in dem Brief:

„Bei uns geht es jetzt sehr schrecklich zu, denn man nimmt den Leuten auch das Letzte, was sie noch haben, besonders Lebensmittel, manchen auch alle Kleidung, Betten, alles, was sie bei der Seele haben. Bei den Kollektivisten ist es etwas besser, aber Brot werden auch sie nicht sehen. Es werden in diesem Jahre sehr viele verhungern müssen. Manche werden aus den Häusern getrieben, halb nackt mit ihren Kindern. Schon seit Weihnachten geht man alle Tage suchen, wer sich noch etwas verwarren mag. Da werden Strohhäuser umgepakt, Fußböden ausgerissen, Wälder durchsucht, Döfen eingerissen und nach Mehl, Getreide und Fleisch geforscht. Tausende sind nach Sibirien geschickt worden und viele Tausende befinden sich in den Gefängnissen, aber alle sind unschuldig. Wem es gelungen ist, zu entkommen, der verbirgt sich in Scheunen und im Stroh, nur wenn es sehr finster ist, können sie etwas vorkommen. Geld hat niemand mehr, denn darnach trachtet man ununterbrochen. Wer mal etwas gehabt hat, der wird eingesperrt und fürchtbar geplagt; wer noch was hat, der gibt es schon selbst hin. Ich selbst halte im Winter wenig zu tun, denn unsere ganze Wirtschaft ist nur eine Kuh, ein Schwein und eine Henne. Keiner hat mehr ein Pferd, es reicht nur noch zu einer Kuh. In letzter Zeit ist alles sehr teuer geworden. Weizenmehl 100 Rubel, Roggenmehl 60 Rubel und Kartoffeln 10 Rubel das Pud, Butter und Speck 9—10 Rubel das Pfund.“

Als sehnlichsten Wunsch spricht der Schreiber des Briefes aus, aus diesem Elend bald herauszukommen, und das kann man ihm nicht verdenken.  
pz.

Die zwölf volkreichsten Städte der Erde

1. New York	hat 9 250 000 Einwohner,
2. London	" 7 666 000 "
3. Paris	" 4 412 000 "
4. Berlin	" 4 014 000 "
5. Chicago	" 2 995 000 "
6. Tokio (Japan)	" 2 304 000 "
7. Philadelphia	" 2 125 000 "
8. Wien	" 1 869 000 "
9. Moskau	" 1 850 000 "
10. Buenos Aires	" 1 818 000 "
11. Hamburg	" 1 510 000 "
12. Shanghai	" 1 500 000 "

Berühmte Forscher in Lebensgefahr  
Im Schneesturm auf Treibeis / Mitten  
unter Haifischen / Mann und Roß überm  
Abgrund / Flugzeug im Polarsturm

Noch ist das Abenteuer nicht ausgestanden. Trotz allen Fortschritten der Verkehrstechnik gibt uns die Erde manches Rätsel auf, und können Forschern ist reichlich Gelegenheit gegeben, unter Einsatz ihrer ganzen Persönlichkeit den Kampf mit den Gewalten der Natur aufzunehmen. Wenn Arbeit und Mühe Voraussetzungen des Ruhmes sind, so kommt für den Forschungsreisenden in fernen Ländern noch die Lebensgefahr dazu; der Mut und die Gelistesgegenwart, die nötig sind, um sich selbst der freiwillig übernommenen Aufgabe zu erhalten, stehen nicht hinter der Tapferkeit des Kriegers zurück.

Der Norweger Christian Vedem wurde auf seinen Forschungsreisen unter den kanadischen Eskimos einmal mit seinen eingeborenen Begleitern durch offenes Wasser in der Cheslersfieldbucht am Bormarsch nach Süden geschleudert. Die Lage ist so bedrohlich wie nur möglich. Die Lebensmittel sind knapp, nur ein wenig Jader und verdorrenes Hundefutter stehen den Wanderern zur Verfügung. Die Nacht will nicht aufhören, nur ein miserables Eis bildet sich, in das die Messerlinge wie in Handschuhe eindringt. Und schon setzt Schneesturm ein, der dieses schwache Eis unfehlbar fortreibt und damit jede Überschreitung der Nacht umgänglich machen wird. Es nützt nichts, sie müssen hinüber, sonst gehen sie an der Nordküste zugrunde.

Was das Nützlichste wird auf die Schlitten geladen... „dann schmale ich die Stier an“, berichtet der Forscher in seinem spannenden Werk „Über Armatius Eisfelder“. „So hoffe ich schneller vorwärts zu kommen als auf Schuflers Kappen.“ Lebens Eskimos haben keine Stier, aber sie hängen sich eine feste Peine, wie man sie beim Harpunieren der Seehunde benutzt, um den Leib mit Befestigen das freie Ende am Schlitten. So angeheilt, geht je einer in fünf bis sechs Meter Abstand zu beiden Seiten des Fahrzeuges. Auf diese Art ist das Gewicht des Schlittens und der Männer über eine größere Eisfläche verteilt. Sollte wirklich einer einbrechen, dann kann ihn der andere an der Harpunenleine herausziehen.

Unterwegs nehmen Wind und Schneefall zu. Vedems Stier ließen, er bleibt weiter und weiter zurück, der Wind wird zum Sturm. Vedem kann es nicht wagen, die Schneefurche abzuschmalzen und zu Fuß zu laufen, er hat niemanden bei sich, der ihn herausziehen könnte, wenn er einbrechen sollte. Vom Schneegestöber unwirksam, sieht er nichts von der Umgebung. Von fern brüllen die Eskimos, er solle sich beeilen, so sehr er kann. Also doch herunter mit den Hölzern und losgerannt, immer in der Richtung nach den Kufen der Gefährten!

„Möglich bin ich mit dem einen Bein in einer Wacke, aber unter dem andern trägt das Eis; ich komme wieder hoch... weiter! Jetzt höre ich die Stimmen der Eskimos deutlicher, und endlich sehe ich sie auch vor mir. Sie stehen hoch über mir auf der Eisküste am Strande, rufen, winken und gebärden sich wie verrückt. Es sieht aus, als ob sie mit samt dem Strandeis in rasender Geschwindigkeit fjordaufwärts glitten. Da begreife ich; in wilder Fahrt treibe ich mit dem jungen Eis den Fjord hinab und dem Meere zu. Nicht zu meiner Linken ist ein Bispel offener Wassersichtbar. Er nähert sich, wächst und wächst... Einen Augenblick verliere ich die Fassung, dann aber ändere ich die Richtung und renne nun halb fjordaufwärts, halb dem Ufer und dem Strandeis zu. Die Eskimos laufen mir längs der Eisküste entgegen, also in der Richtung, in der ich mit dem Eis abgetrieben werde, und werfen mir von oben eine lange Harpunenleine zu. Gerade, daß ich im Vorüberstreifen das Ende fassen kann! Schnell schlinge ich sie um das eine Handgelenk und halte sie fest wie im Schraubstock. Die Eskimos stemmen sich mit den Füßen gegen den Rand der Eisküste und ziehen mich aufs Ufer mit dem gleichen Augenblick, in dem das offene Wasser mir schon die Sohlen leckt.“

Das war ein richtiger Wettlauf mit dem Tod. Noch ein paar Sekunden später, und Leben wäre auf Nimmerwiedersehen ins Meer hinausgetrieben.

Ein anderes feuchtes Abenteuer erlebte der weitgereiste amerikanische Forscher Roy Chapman Andrews, dessen Forschungen in den Einsamkeiten der mongolischen Steppen durch sein klassisches Reiseverf „Auf der Fahrt des Armenischen“ Gemeinart einer zahlreichen Vögelerschaft geworden sind.

In seiner Lebensbeschreibung „Mit Büchse, Harpune und Spaten“ schildert er ein aufregendes Erlebnis mit Haifischen. Auf dem Walfang war sein Schiff rings von den gefährlichsten Hyänen des Meeres umgeben. Die See wimmelte von diesen Bestien, die durch das Blut der getöteten Wale in riesigen Scharen angezogen worden waren. „Wir hatten“, schreibt Andrews, „einen großen Finnmwal festgemacht, der indessen so munter blieb, daß das Schiff nicht nahe genug zu einem zweiten Schuß herankommen konnte. Der Waal machte sich in einem kleinen Boot auf, dem Tier die Lanze in den Leib zu stoßen, und ich erbot mich, den Hecktieren zu bedienen. Der Wal lag an der Oberfläche und spritzte häufig. Wir glitten rasche heran und berührten fast den ungeheuren Rücken, der aus sah wie das Dach eines Unterseebootes. Als der Waal dem Tier den dünnen Stahl in den Leib trieb, hoben und senkten sich die großen Schwanzflossen mit einem einzigen furchtbaren Klatschen. Die äußerste Spitze traf das Heck des Bootes und zerdrückte es wie eine Eierschale. Ehe ich wusste, was geschehen war, lagen wir beide im Wasser und klammerten uns an das treibende Wrak. Hunderte von Haien waren der Blutspur des verwundeten Wales gefolgt. Sie schwärzten uns um die Büchse. Einem gab ich eins vor die Nase, doch rückte er lebendig ab und machte keinerlei Anstalten, zu beißen.“ Zu rechten Augenblick wurden die Schiffbrüchigen vom Dampfer aufgenommen und entgingen so mit knapper Not dem Schicksal, im Rachen eines der viereinhalb Meter langen Ungeheuer zu verschwinden.

Schlimme Minuten eines „eisigen“ Abenteuers erlebte Wilhelm Fitchner, der Tibetforscher, der im Innern Asiens längere Zeit verschollen und von der Weltpresse bereits totgefragt worden war. Bei einer Bergüberschreitung glitt er mit seinem Pferd auf dem vereisten Hang aus. Das Pferd rutschte ab und rief den Reiternden, der zu allem Überflus noch an den Folgen eines Felsen- und Handwerkerbruchs litt, in die Tiefe. „Ich war“, berichtet Fitchner in seinem bekannten Werk „Om mani padme hum“ (Verlag v. A. Brockhaus, Leipzig), „höchstens noch zehn Meter von einem Abgrund entfernt. Konnte ich nicht irgendwie bremsen, so sauste ich samt meinem Tier in die Tiefe. In meiner Not stieß ich meinen Dolch in den Eispanzer. Ich hatte Glück und konnte mich an diesem kümmerlichen Eispickel festhalten. Mein Pferd erkannte die Gefahr; in seiner Todesangst hatte es sich in meinen Mantel bebißsen. Als es merkte, daß wir nicht weiter glitten, bewegte es sich nicht im geringsten, es wußte, daß es bei der kleinsten Bewegung wieder ins Rutschen käme; es lag wie tot. Wange Minuten verstrichen. Ich mußte um jeden Preis zurück. Blühschnel stieß ich den Dolch weiter hinter mir in das Eis ein. Dam schob ich mich, rückwärts rutschend, langsam tastend, ganz behutsam nach. Alsobald befestigte ich an dem Fingel meines unbeweglichen Pferdes das am Sattel hängende Leitseil. Meine Pulse flogen, von der Stirn rann der Schweiß. Endlich war ich der Gefahr entronnen; ich hatte wieder festen Boden unter den Füßen. Ich zog am Seil. Mit einem Ruck versuchte das zitternde Pferd auf die Beine zu kommen, und halb stürzend, halb gezogen hatte es im Nu dieses tückische Eis verlassen.“

Eine Situation, die trotz des Fehlens äußerlicher dramatischer Momente doch mit nervenzerrüttender Spannung geladen war, erlebte der jüngste, aber wohl berühmteste Polarheld unserer Zeit, Richard Evelyn Byrd, dessen Südpolbuch „Flieger über dem sechsten Erdteil“ ein klassisches Dokument des Forschermutes, der Kameradschaft und der flugtechnischen Genialität ist und bleiben wird. Zu vieren stießen sie vom Staudlager aus zum Polpunkt vor. Ein gefährlicher Paß muß bezwungen werden. Die Luft ist hoch und in dieser Höhe und bei der Kälte so dünn, daß sie nicht recht tragen will. Dabei hat man schon sämtliche leere Benzinfässer abgeworfen. Es nützt nichts, man muß kostbaren Betriebsstoff opfern, selbst auf die Gefahr hin, nachher unterwegs Regen zu bleiblen. „Ein Druck — und innerhalb von zwei Minuten ergossen sich 2500 Liter Benzin ins Freie. Valchen (der Pilot) kletterte an der Grenze der Sicherheit.“ Noch nicht genug; ein Sack mit Lebensmitteln saust dem Benzin nach. Jetzt steigt das Flugzeug wieder, aber es gerät in Fallwinde und schwankt „wie unter Fausthieben“. Ein Sack mit Lebensmitteln muß dran glauben. Noch einer! „Mit lautem Getöse schlugen wir ihn auf dem Gletscher platen. Da zerstoßen 114 kilo Lebensmittel, genug, um vier Mann einen Monat lang am Leben zu erhalten. Aber dieses Opfer rettete uns. Das Flugzeug sprang 100 Meter höher.“

Noch fehlten 500 Kilometer bis zum Südpol. Er wurde erreicht. Wille und Fähigkeit der Forscher ließen das Ziel nicht mehr aus.

Diese Männer sind nicht die einzigen, die ihr Leben an eine große wissenschaftliche Aufgabe wagten. Viele gingen ihnen voraus. Viele werden ihnen nach folgen.

Das Feldzeichen, das den Soldaten des Geistes voranflattert, wird niemals zu Boden sinken. Curt Bising.

Eine halbe Million Tonnen Getreide  
verfault

Infolge der Mißwirtschaft in den russischen Magazinen sind dort angehäufte große Mengen Getreide verfault. Wie die „Pravda“ berichtet, hat die mangelhafte jahrmännliche Aufsicht dazu geführt, daß eine halbe Million Tonnen Getreide, das bei den Bauern requiriert worden ist, verfault sind. Die Behörden haben eine Kommission eingeleitet, die die Elevatoren und Magazine kontrollieren soll.

### Gewaltige Vulkanausbrüche in Südamerika

Am 10. April brachen unter donnerähnlichem Geräusch in Südamerika drei Vulkane aus, die für längst erloschen galten. Über Chile und Argentinien entluden sich Aschen- und Schwefelwolken. Der Aschenregen dauerte 3 Tage und 2 Nächte. Er ist noch in Ortschaften gefallen, die bis über 1000 Kilometer von dem nächsten Vulkan entfernt sind.

Der Aschenregen war am Dienstag abend über dem chilenischen Gebiet nicht mehr so stark. Die meisten Erkundungsflieger, die von der chilenischen Regierung nach dem Vulkangebiet entsandt worden waren, mußten wegen der undurchdringlichen dichten Aschenwolken und mit gefährlichen Dämpfen erfüllten Luft wieder umkehren. Nur einem Flieger gelang es weiter vorzudringen. Er konnte den Descabezado Grande und den Descabezado Chico überfliegen. Aus seiner Schilderung geht hervor, daß sich in den Kratern alle halbe Minute furchtbare Explosionen ereignen. Tonnen schwere Felsblöcke werden hoch in die Luft geschleudert, wo sie in kleine Teile zerstioben. Dauernd schießen grelle Stachflammen aus den Kratern hervor.

Eiskalte Regengüsse klären die Luft auf und beseitigen die Erstickungsgefahr. Flugzeuge stellten fest, daß viele Ortschaften verlassen und reiche Ernten vernichtet sind. Die ganze Gegend sieht wie ein Kirchhof aus. Es wird befürchtet, daß viele Menschen abgelegener Ortschaften in der Nähe der Ausbruchgebiete getötet sind.

Die argentinische Regierung hat verschiedene Hilfszüge mit Arzneimitteln und Sauerstoffapparaten in das Unglücksgebiet entsandt. Die Züge mußten jedoch bald die Weiterfahrt aufgeben, da die Luft von giftigen Gasen verpestet ist. Die großen Viehherden auf den Ranchos sind gänzlich außer Kontrolle geraten. Die Tiere rasen in wildem Schrecken über die Steppe. Das Wasser mehrerer Flüsse ist untrinkbar geworden.

### Ein verwegener Kindesraub

Amerika hat alles, was sonst nicht leicht ein Land hat. Es hat auch die verwegentesten Räuber. Die ganze Welt halten sie seit einigen Wochen in Spannung. Sie haben das Söhnchen des berühmten Ozeanfliegers Lindbergh gestohlen, haben sich inzwischen sogar 50 000 Dollar Lösegeld zahlen lassen, geben aber das Kind nicht heraus.

Und die amerikanische Polizei ist machtlos und kann den Aufenthaltsort des Kindes nicht auffindig machen!

Inzwischen hat man schon in Europa Nachforschungen nach dem geraubten Kinde eingeleitet.

Der New Yorker Flieger Paul Rizzo teilte mit, er sei bereit, den Entführern des Kindes Lindberghs seine Frau und sein 16 Monate altes Söhnchen als Geiseln zu stellen. Er erklärte, er mache dieses Angebot mit Wissen und Zustimmung seiner Frau. Seinem Plane gemäß würden die Entführer seine Frau und sein Kind als Geiseln annehmen, ihm hierfür das Kind Lindberghs übergeben, welches Rizzo seinen Eltern zurückerstatten, von ihnen das vereinbarte Lösegeld erhalten und mit diesem von den Entführern seine Frau und sein Söhnchen loskaufen würde.

### Eine 320-Millionenerbschaft fällt nach Deutschland

Die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ melden: Eine 320 Millionenerbschaft aus Australien fällt zum Teil auch nach Leipzig, wo ein Cellist Gustav Emil Schöne insgesamt 4 Millionen Rmf. erhalten wird. Es handelt sich um das Vermögen von Verwandten des Schöne, das in der Gesamtsumme von 320 Millionen in Australien zurückgelassen wurde.

## Wirtschafts-Blatt

### Pofener Getreidebörsen

Ämtliche Notierungen für 100 Kilo in Plotz frei Station Posen  
Richtpreise:

Weizen 27,75—28,00, Roggen 26,50—26,75, Gerste 64—66 Rg. 21,75—22,75, Gerste 68 Kl. 22,75—23,75, Brangerste 24,56 bis 25,50, Hafer 21,50—22,00, Roggenmehl (65proz.) 40,00 bis 41,00, Weizenmehl (65-proz.) 41,75—43,75, Weizenkleie 15,50 bis 16,50, Weizenkleie (grob) 16,50—17,50, Roggenkleie 17,25 bis 17,50, Raps 32,00—33,00, Sommerweide 21,50—23,50, Peluschken 25,00—27,00, Viktoriaerbsen 23,00—26,00, Folgererbsen 32,00—36,00, Seradella 28,00—30,00, Bialupinen 11,00—12,00, Gelblupinen 15,00—16,00, Klee, rot 160,00—210,00, Klee, weiß 320,00—460,00, Klee, schwedisch 130,00—150,00, Klee, gelb ohne Schalen 150,00—170,00, Wundtlee 260,00—300,00, Timothyttee 40,00—55,00, Raggas (engl.) 45,00—50,00, Senf 30,00—35,00, Speisekartoffeln 3,50—4,00, Fabrikkartoffeln 18, Leinfuchsen 36—38-proz. 26,00—28,00, Rapsfuchsen 36—38-proz. 18,00—19,00, Sonnenblumenfuchsen 46—48-proz. 19,50—20,50.

### Pofener Viehmarkt

Notierungen für 100 Kilo Lebendgewicht loco Schlachthof Posen mit Handelsunkosten:

**Kinder:** Däsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angepannt 70—76, jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 62—68, ältere 54—60, mäßig genährte 36—44. **Bullen:** vollfleischige, ausgemästete 66—72, Mastbullen 60—64, gut genährte, ältere 46—56, mäßig genährte 36—44. **Kühe:** vollfleischige, ausgemästete 70—74, Mastkühe 60—68, gut genährte 36—46, mäßig genährte 28—34. **Färsen:** vollfleischige, ausgemästete 70—76, Mastfärsen 62—68, gut genährte 54—60, mäßig genährte 36—44. **Jungvieh:** gut genährtes 36—44, mäßig genährte 30—34. **Kälber:** beste ausgemästete Kälber 66—76, Mastkälber 60—64, gut genährte 46—56, mäßig genährte 34—44.

**Mastschweine:** vollfleischige, von 120 bis 150 Kilo Lebendgewicht 112—114, vollfleischige, von 100 bis 120 Kilo Lebendgewicht, 108—110, vollfleischige, von 80 bis 100 Kilo Lebendgewicht 100—104, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilo 88—94, Sauen und späte Kastrate 90—110, Bacon-Schwein 80—90.

### Warschauer Getreidebörsen

Für 100 Kilo in Plotz mit Zustellung zur Verladestation.

Roggen 28—28,50, Gutsweizen 30,50—31, Sammelweizen 30—30,50, feinstes Weizenmehl 49—54, Weizenmehl 0000 44—49, gebouteltes Roggenmehl 44—45, gesiebtes und Schrotmehl 33—34.

### Warschauer Börse

19. April 1932.

Amerikanischer Dollar	8,88 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>
1 Pfund Sterling	33,80
100 Schweizer Franken	173,25
100 französische Franken	35,13
100 deutsche Reichsmark	211,70

### Briefkasten

**G. G. Piotrk.** Ein Mikroskop dürfen Sie für Ihren Privatgebrauch bestimmt besitzen, ob aber zu dem von Ihnen gewünschten Zweck, darüber müssen Sie auf der dortigen Starosteier Erkundigungen einzuziehen. Kaufen könnten Sie es bei F. Postelb. Loda, Petrikauer Straße 71.

**14 Einfelder aus R.** Ihren Bericht hat der „Wfrd.“ erhalten. Es würde wegen der Andersgläubigen nicht gut sein, daß der Bericht an die Öffentlichkeit käme. Er bleibt daher vorderhand unveröffentlicht. Wenden Sie sich an Herrn Superintendenten Dietrich, damit er Ihnen Recht schafft.

**Ab. Jante-Zb.** Sie erhalten in einer der nächsten Folgen Antwort auf Ihre Frage.

Druck und Verlag:

„Libertas“, Verlaasael. m. b. H., Loda, Petrikauer 88

## Marktbericht

Geschäftliche Mitteilungen der Warenzentrale der Deutschen Genossenschaften, Genossenschaft mit Haftpflicht mit Anteilen, Łódź, Aleje Kościuszki 47,

vom 18. April 1932.

**Getreide:** Wenn auch die Preise für Brotgetreide in den letzten 14 Tagen keine wesentliche Steigerung erfahren haben, so ist immerhin eine kleine Aufwärtsbewegung der Preise zu verzeichnen. Hauptsächlich für Weizen ist gute Nachfrage bei anstehenden Preisen. Dies ist wohl damit zu erklären, daß nach der Ernte stets behauptet wurde, daß die Weizenernte sehr gut ausgefallen ist und die Preise hierfür sehr niedrig sein werden. Die Landwirtschaft hat also das ganze Jahr hindurch danach gestrebt, in erster Linie Weizen zu verkaufen. Roggen wurde dagegen gehalten, da die Ernte hierin schlechter ausgefallen war und man mit hohen Preisen gerechnet hat. Daher ist Roggen noch sehr viel vorhanden, so daß die Preise zurzeit gedrückt werden.

**Braugerste** erfreut sich weiter guter Nachfrage. Die Preise hierfür sind stetig. Für Hafer weisen die Preise eine steigende Tendenz auf. Der Konsum kauft aber nur das Notwendigste, so daß die geforderten Preise nicht immer durchzubringen sind.

**Futtermittel:** Die Preise für Kleie sowie Delfuchen weisen ebenfalls eine steigende Tendenz auf. Die Umsätze bleiben aber weiter gering, da die Milch- und Viehpreise immer noch sehr niedrig sind und die Landwirte nur das Notwendigste kaufen.

**Sämereien:** Das Geschäft hierin war in den letzten Tagen sehr lebhaft, so daß unsere Vorräte nur noch gering sind. Wir empfehlen daher denjenigen Landwirten, die ihren Bedarf noch nicht gedeckt haben, sich das nötige Quantum umgehend zu sichern.

**Maschinen:** Auch hierin hat sich das Geschäft etwas belebt. Hauptsächlich werden aber nur Bodenbearbeitungsmaschinen gekauft. — Mit dem Abzug von größeren Maschinen wie Beetbrecher, Kohwerke usw. ist nicht eher als vor der Ernte zu rechnen. Wir verweisen nochmals darauf, daß wir die Preise für alle Arten landwirtschaftlicher Maschinen wesentlich herabgesetzt haben und empfehlen bei Bedarf die Beschäftigung unserer Lager.

**Düngemittel:** Das Lagergeschäft hierin war sehr lebhaft und der Umsatz größer als erwartet wurde. Allerdings wird die Anwendung von Phosphorsäure-Dünger und Kali vernachlässigt. Hauptsächlich werden Stickstoffdünger gekauft. Da auch hierin die Lager bald geräumt sein werden, empfehlen wir unserer Kundschaft, sich rechtzeitig mit den noch benötigten Mengen zu versehen.

**Baumaterialien:** Wir empfehlen, sofern bei unseren Genossenschaften Bedarf an Zement und Kalk vorliegt, uns die Bestellungen schnellstens zu übermitteln, da die Bauzeitung bereits begonnen hat und es daher möglich ist, daß die Lieferungen nicht mehr so prompt wie bisher erfolgen werden. Die genannten Baumaterialien liefern wir zu günstigsten Preisen und bequemen Zahlungsbedingungen.

**Kohle:** Das Kohlegeschäft ist zurzeit ruhig. Wir empfehlen jedoch unseren Genossenschaften, die Lager unterhalten, nicht ganz ohne Vorrat zu bleiben, da die Gruben, wie wir bereits mehrmals bemerkt haben, Kohle nur in ganz beschränkten Mengen fördern dürfen und die Lieferungen daher auch in den Sommermonaten nicht so schnell wie in den früheren Jahren zur Ausführung gelangen werden.

## Werkstatt für elektrische Schweisungen

# „ELEKTROSPA“

G. m. b. H.

Łódź, Wulczanika 155, Tel. 156-69.

(Vormals Smoczel und Stota)

Elektrische Schweisungen von Dampfkesseln, Maschinenteilen aus Eisen, Stahl und Guß, Automobilteile, Walzen usw. Eigene Spezial-Methode mit Garantie für Haltbarkeit. Schweisungen werden in unserer eigenen Werkstatt wie auch nach auswärts mit transportablen Elektrodynamos ausgeführt. Herstellung von Elektroden zur Schweisung von Eisen, Stahl und Guß für Wechsel- und Gleichstrom.

# Landwirte!

Alle Arten von landwirtschaftlichen

Maschinen und Geräten

Künstliche Düngemittel

Baukalk

Zement

Kohle

Saatgetreide

erhalten Sie **billig und gut**

bei der

Warenzentrale d. Deutschen Genossenschaften

Spóldz. z odp. udz.

Łódź, Aleje Kościuszki Nr. 47

Telefon Nr. 197-93

Telegramm Adresse: „Centow Łódź“

# Johann Wolfgang v. Goethe

Von Reinhold Hoffmann

Eine leichtfaßliche vollstümliche Darstellung des Lebens und Schaffens Goethes. Mit vielen Bildern und Gedichten. 104 Seiten Umfang.

Preis 31. 250

Zu beziehen gegen Voreinsendung des Betrages durch Postcheckkonto Warszawa 60689 vom Buchvertrieb

„Libertas“, Łódź, Petrikauer 86.

# Gutschein

Gültig für Freitag, den 29. April

von 2—3 Uhr nachmittags

zur Einholung einer Rechtsauskunft  
in der Schriftleitung des „Volksfreundes“

Wir machen darauf aufmerksam, daß wir Rechtsauskünfte grundsätzlich nur mündlich erteilen. Schriftliche Auskünfte, die im Interesse der Sache ausführlich gehalten sein müssen und daher stets sehr umfangreich ausfallen, können wegen des damit verbundenen Zeitverlustes leider nicht erteilt werden.